

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisverleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Markstraße 14, Postfach 55
Druckverleger: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm Zeile oder deren Raum 6 Wk. Stellengeld, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 84

Samstag, den 11. April 1942

116. Jahrgang

Die neuen japanischen Großverfolge

Churchill magt die Größe der Niederlage nicht einzugehen / Der Feldzug auf der Bataan-Halbinsel

Berlin, 10. April. Das brit. Informationsministerium hat sich bisher noch nicht dazu entschließen können, auch den am Freitag von japanischen Hauptquartieren gemeldeten Verlust zweier weiterer Kreuzer vom Typ „Birmingham“ und „Emerald“ zuzugeben, sondern versucht sogar die Verfehlung dieser Schiffe abzustreiten.

Was und unteren japanischen Verbänden können die kläglichen Abwehrversuche, die nichts als Kapitulation bezeugen, völlig gleichgültig lassen, denn die Kreuzer tauchen dadurch nicht aus den Klüften des Indischen Ozeans wieder auf. Vielleicht sogar kann Churchill doch nicht umhin, auch diese herben Einbußen zuzugeben; wenigstens wurde eine erste kategorische Abweisung von der britischen Admiralität bereits dahin abgemildert, daß die Verfehlung von zwei Kreuzern vor Trincomali, soweit man weiß, vollkommen falsch sei.

DNB Tokio, 10. April. Ostasiendienst des DNB. Domei gibt folgenden zusammenfassenden Überblick über die Kämpfe auf der Bataan-Halbinsel: Sie wurden vom Fuße des Balib-Gebirges aus begonnen, wonach die japanischen Truppen Abatan an der Ostküste der Halbinsel am 14. Januar besetzten. Es folgte die Einnahme von Dzonayo und Moron an der Westküste. Am 21. Januar wurde Nagat, ein strategisch wichtiger Stützpunkt des Feindes an der Westküste, eingenommen. Dadurch wurde die einzige Verbindung des Feindes zwischen der Ost- und Westküste Bataans durchschnitten.

Im Februar wurde die japanischen Offensiv gegen die feindlichen Stellungen in den Dünenlagen der Halbinsel verstärkt. Teile der japanischen Streitkräfte gingen an der Ostküste bei Canas Point an Land, um eine Ueberrassungsoperation durchzuführen, während die japanischen Einheiten an der Westküste den feindlichen Bepföcken zuehten. Die ganze Zeit hindurch führten Flugzeuge Bombenangriffe auf die feindlichen Stützpunkte auf Bataan und die Festung Corregidor durch. Nach der Nacht Sinc Arthuro zählten die amerikanischen Truppen den Kampf fort, obwohl ihre Moral stark geschwächt war.

Der japanische Großangriff, der am 3. April begann, drückte die erste feindliche Verteidigungslinie zwischen Nagat und Orion ein, während die zweite Linie am Tage darauf zusammenbrach. Der 586 Meter hohe Samar-Berg, der das Zentrum der dritten feindlichen Linie bildete, wurde am 5. April mittags besetzt. Am 6. und 7. April drangen die japanischen Truppen bis zu der Linie durch die Viman und Ngl Oloma Point verbindet. Der strategisch wichtige Punkt Viman an der Linie Viman-Mariveles, der letzte feindliche Stützpunkt, fiel am 8. April in der ersten Nachmittagsstunde.

Weihnachtsinsel von Japanern völlig besetzt

Tokio, 10. April. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß japanische Marineeinheiten am 31. März die Weihnachtsinsel, 350 Kilometer südlich von Java im Indischen Ozean, vollständig besetzt haben.

Durchbruch auf der Bataan-Halbinsel

Viman und Lamas besetzt — Mehrere tausend Gefangene

Tokio, 10. April. Die letzten Berichte von der Bataan-Front bezeugen einklimmig, daß Verteidigungslinien des Feindes im vorliegenden Gelände im Verlaufe des japanischen Großangriffs überall durchbrochen wurden und der Gegner scheinbar fluchtartig versucht, die Südspitze der Halbinsel zu erreichen, um nach der Inselsetzung Corregidor überzugehen. Die japanische Armee- und Marineflotte rückt daher festliche Angriffe auf Corregidor und die Schiffe in diesen Gewässern. Mehrere Dampfer wurden hierbei schwerstens getroffen. Im hohen Gebirge um Mariveles versuchten die amerikanischen und philippinischen Streitkräfte scheinbar den letzten Widerstand zu leisten, um auf diese Weise gleichzeitig, soweit dies überhaupt möglich, den Rückzug der verbliebenen Streitkräfte auf die Inselsetzung Corregidor zu ermöglichen. Die japanische Luftaufklärung stellte jedenfalls an der Südspitze der Bataan-Halbinsel eine Konzentrierung zahlreicher kleiner Transportboote fest.

Bei ihrem flüchtigen Vorbringen besetzten die Japaner die Orte Viman und Lamas im Südsüd der Halbinsel und drängen dem Feind hart nach. Dabei wurden zahlreiche Gefangene gemacht, darunter auch der Befehlshaber der 21. amerikanischen Division, ein amerikanischer Regimentskommandeur und mehrere andere Offiziere. Es heißt, daß mehrere tausend feindliche Truppen sich in Viman und Lamas ergeben haben, da sie die wütenden Angriffe der japanischen Luftwaffe nicht aushalten könnten. Viman ist in Rauchwolken gehüllt, da der Feind eine Anzahl wichtiger Gebäude in der Stadt in Brand geschickt hat.

Wie der Frontberichterstatter von Domei meldet, haben japanische Truppen bereits einen Punkt erreicht, von dem aus die Hafensektion Mariveles an der Südspitze der Bataan-Halbinsel gesehen werden kann. Von Mariveles aus sind es auf dem Wasserweg nur etwa 15 Kilometer in südlicher Richtung bis zur Inselsetzung Corregidor. Der Gegner wird also versuchen, seinen Rückzug auf die Inselsetzung wahrscheinlich mittels durchzuführen. Die japanische Luftwaffe greift jedoch unausgesetzt Tag und Nacht an.

Domei meldet von den Bataan-Front: Am Freitag morgen, einige Stunden vor dem Kapitulationsangebot der nordamerikanischen und philippinischen Streitkräfte, wurde die ganze Bataan-Halbinsel durch ein heftiges Erdbeben erschüttert. Der Hauptstoß dauerte fünf Minuten und ließ die Hüften die Philippinen zusammenfallen. Er verursachte auch mehrere Erdbeben.

Waffenstillstandsgesuch der USA-Truppen

Tokio, 10. April. (D. A. D.) Domei meldet von den Philippinen, daß die feindlichen Streitkräfte in Stärke von 60 000 Mann

auf der Bataan-Halbinsel den Befehlshaber der japanischen Streitkräfte um Waffenstillstand ersucht haben. Ueber das Ergebnis der Kapitulations-Verhandlungen ist noch nichts bekannt.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Hoher Erfolg auf der Halbinsel Kerisch

Eigene Angriffsunternehmungen in verschiedenen Abschnitten der Ostfront erfolgreich — Angriffe auf Malta Tag und Nacht fortgesetzt — Vortreffer in südbritischen Gaswerk DNB Aus dem Führerhauptquartier, 10. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kerisch wurde gegenüber Italien, von Panzern und Luftwaffe unterstützten Angriffen ein voller Abwehrerfolg erzielt. Neben hohen blutigen Verlusten des Gegners sind nach bisherigen Meldungen 56 feindliche Panzer vernichtet und weitere 26 bewegungsunfähig geschossen.

In verschiedenen anderen Abschnitten der Ostfront waren eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Am Bolscho wurde eine Kräftegruppe der Sowjets eingeschlossen und vernichtet.

In Kardaifka wurden bei Spätruppengefechten mehrere britische Panzerpähwagen und Geschütze vernichtet oder erbeutet.

Die Angriffe auf die Insel Malta wurden bei Tag und Nacht durch deutsche Kampf-, Sturz- und Jagdfliegerverbände fortgesetzt. In den Staatswerken, Häfen und Dockeinrichtungen sowie in den Flugplatzanlagen verursachten Bombenvortreffer weitere schwere Beschädigungen. An der englischen Südküste erzielten leichte Kampfflugzeuge Vortreffer in einem Gaswerk. Durch die Explosion eines Gasometers entstanden schwere Beschädigungen in den umliegenden Fabrikanlagen.

Ueber der Deutschen Bucht schoß Marineartillerie drei britische Bomber ab.

Der Obergreifende Feld einer Panzerjägerabteilung hat bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kerisch am 9. April trotz Verwundung sieben feindliche Panzer abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 10. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika fanden erneute Treffen vorgehobener Verbände ihren Abschluß zu unseren Gunsten.

Im Laufe der Säuberungsaktion der libyschen Sahara wurde die Befreiung weiterer feindlicher Panzer festgelegt.

In einer Reihe glänzender Kampfhandlungen fügte die Luftwaffe Kohlenhydratzentren im feindlichen Hinterland beträchtlichen Schaden zu. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf mit starken feindlichen Jagdverbänden vier Curtiss ab, ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Dikato getroffen und stürzte in den Nähe der Dase ab.

Auch gegen Malta richteten sich erneute kraftvolle Angriffe der Achse. Die Häfen- und Dockanlagen der Insel wurden erfolgreich getroffen und militärische Einrichtungen gründlich zerstört. Deutsche Jäger vernichteten im Luftkampf fünf Flugzeuge.

Cripps' Vorschläge abgelehnt

Der Exekutiv Ausschuß des allindischen Kongresses sagt nein

DNB Stockholm, 10. April. Der Exekutiv Ausschuß des allindischen Kongresses nahm einstimmig eine Entschließung an, die die Vorschläge Cripps ablehnt, meldet Reuters aus Neu-Delhi.

Wohlfürung in den USA über die Niederlage

Madrid, 10. April. Der Ex-Berichterstatter meldet aus New York, das ganze Land sieht völlig unter dem Eindruck des Verlustes der Bataan-Halbinsel. Die New Yorker haben, so schreibt der Berichterstatter, einen traurigen Tag. Sie stürzen sich auf die Neuauflagen der Zeitungen, lesen im Weitergehen die Ueberschriften und verfolgen zwar ohne Kommentierung, aber stillos verstimmt die Niederlagen ihrer Truppen. Die Moral des USA-Volkes hat einen schweren Schlag erlitten, um so mehr, als die Kapitulation fortgesetzt von der Unverletzlichkeit der Philippinen gesprochen hat, erst im Zusammenhang mit Mac Arthur, dann mit Wainwright, dem General, der jetzt die Kapitulation anbieten mußte. Am Mittwoch noch übertrag der USA-Rundfunk eine zärtliche Zweisprache Wainwrights mit seiner Gattin, die in Kalkifornien wohnt. Dies wies auf das feindliche Gemüt der Nordamerikaner besonders ein. Als wenige Stunden später Wainwright die dramatische Meldung vom Durchbruch der japanischen Truppen geben mußte, schlug diese Kunde wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein.

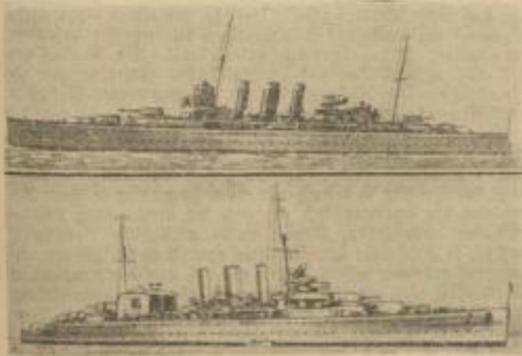
Militärische Kreise versuchen dem USA-Volk den Verlust Bataans dadurch weniger schwer zu machen, daß sie erklären, die USA-Truppen seien am Ende ihrer Kraft gewesen und hätten gegen die japanische Hebermacht nicht hindhalten können. Diese Erklärungen haben jedoch nicht den gewünschten Erfolg, denn die Nordamerikaner sind enttäuscht und gekränkt, weil sie monatelang belogen wurden. Sie geben deshalb auch ihrem Optimismus über das Schicksal Corregidors offen Ausdruck.

Sicherstellung der Ernährung Großostasiens

Tokio, 9. April. (D. A. D.) In einer Sonder Sitzung des japanischen Landwirtschaftsministeriums, an der auch Vertreter der Wehrmacht teilnahmen, wurden Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährungsgrundlage für das gesamte Gebiet Großostasiens beraten. Das Ergebnis dieser Beratungen ist ein Jahresplan, der hauptsächlich darauf abzielt, die Gebiete Japan, Mandschurien und China durch entsprechende Erhöhung und Verteilung der Lebensmittelerzeugung im Lauf der kommenden Jahre völlig unabhängig zu machen. So soll z. B. die Reisproduktion Japans, also des eigentlichen Mutterlandes, die im Jahre 1941 55 Millionen japanische Koku (ein Koku = 180 Liter) betrug, im Rahmen dieses Planes auf 83 Millionen Koku erhöht werden. Für Korea, Mandschurien und Formosa ist die Förderung des Anbaues von Reis, Sojabohnen, Zucker und Kaoliang-Hirse vorgesehen. In China soll besonderes Gewicht auf die Erhöhung der Erzeugung der verschiedensten Getreidearten gelegt werden. Gleichzeitig ist geplant, die überschüssigen Lebensmittel entsprechend zu lagern und zu gegebener Zeit je nach Bedarf zu verteilen. Weiter sollen Maßnahmen zur Förderung des Anbaues von Futtermitteln, Baumwolle und schließlich zur Erhöhung der Produktion von Düngemitteln ergriffen werden. Auf keinen Fall will man sich auf die Lieferung von Lebensmitteln aus den Südgemeinden verlassen, ausgenommen Reis, der vor allem aus Thailand und Französisch-Indochina in gewissen Mengen nach Japan gebracht werden soll.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 9. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst i. G. Friedrich Schulz, Chef



Die neuen Erfolge der Japaner im Indischen Ozean

Unser Bild zeigt die britischen schweren Kreuzer „London“ (oben) und „Cumberland“ vom Cornwall-Top (unten). (3-M.)

Britischer Flugzeugträger und zwei weitere Kreuzer im Indischen Ozean versenkt

DNB Tokio, 10. April. Wie das japanische Hauptquartier bekannt gibt, wurden am 9. April in den Gewässern um Trincomali an der Ostküste von Ceylon versenkt:

Ein britischer Flugzeugträger, Typ „Hermes“, zwei Kreuzer, Typen „Birmingham“ und „Emerald“, ein Zerstörer, ein Patrouillenboot.

Anßerdem wurden schwerstens beschädigt: Ein Kreuzer, sechs Handelsfahrzeuge.

In der Luft wurden weitere 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die japanischen Verluste betragen zehn Maschinen. Eigene Verluste an Kriegsschiffen sind auf japanischer Seite nicht zu verzeichnen.

Verfehlung des Flugzeugträgers „Hermes“

DNB Stockholm, 10. April. Wie Reuters am Freitagmittag meldet, wurde in London amtlich mitgeteilt, daß der britische Flugzeugträger „Hermes“ versenkt worden ist. Das Ereignis ist der weiteren schweren Kriegsschiffsverluste, die England nach der Meldung des japanischen Hauptquartiers in den Gewässern in Trincomali an der Ostküste von Ceylon erlitten hat, nicht bisher noch aus.

des Generalkommandos eines Armeekorps; Oberst Walter Jost, Kommandeur eines Jägerregiments; Oberleutnant Walter Paulus, Kompanieführer in einer Panzer-Abteilung.

Oberst Walter Jost erkrankte, trotz eigener Verwendung in vorderster Linie während im Kampf, im Kampf gegen die von den Bolschewisten jäh verteidigte Ortschaft, nachdem er in schweren Kämpfen die Feindstellungen durchbrochen hatte. Durch die aus eigenem Entschluß durchgeführte Inbesitznahme des feindlichen Stützpunktes wurde eine wichtige bolschewistische Marsch- und Versorgungsstraße gesperrt und eine besonders günstige Ausgangsstellung für die weitere schnelle Durchführung der besetzten Kampfhandlungen geschaffen. Oberst Walter Jost wurde am 25. Juli 1896 als Sohn des Hauptlehrers Ignaz J. in Kallat (Baden) geboren.

Erfolge bei Abwehr und Angriff

DKB Berlin, 10. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es in den letzten Tagen im Donezgebiet zu keinen größeren Kampfhandlungen. Feindliche Kräfte, die in der Nacht zum 9. April gegen einen deutschen Stützpunkt vordrangen, wurden bereits bei der Annäherung durch das Abwehrfeuer der deutschen Besatzung geschlagen. Auch im Raum nordostwärts von Kuril wurden nächtliche Ausfallversuche des Feindes, die vom Feuer schwerer Infanteriewaffen unterdrückt waren, abgewiesen.

Ein deutscher Artillerie-Angriff im mittleren Abschnitt der Ostfront war am 8. April erfolgreich. Das Angriffsziel wurde unter erheblichen Verlusten für den Gegner erreicht. Die Bolschewisten verlor auf engem Raum 300 Tote und 150 Gefangene.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront waren Truppen einer deutschen Infanteriedivision in der Nacht zum 9. April feindliche Kräfte, die am 8. April zwischen deutschen Stützpunkten eingedrungen waren, im Gegenstoß zurück.

Deutsche Sturmkommando-Verbindungen griffen Donnerstag im Südsüdabschnitt der Ostfront feindliche Panzeransammlungen wirkungslos an. In wiederholten Sturzlügen warfen sie ihre Bomben auf die zu einem Angriff bereitgestellten feindlichen Panzer.

Stellung gegen jehoschische Hebermacht gehalten

DKB Berlin, 10. April. Als kürzlich die Bolschewisten im südlichen Abschnitt der Ostfront mit mehreren Divisionen nach starker Artillerievorbereitung und mit Panzerunterstützung die deutschen Stellungen angriffen, lag der Angriffsschwerpunkt bei einem württembergisch-badischen Infanterieregiment. Am frühen Morgen war es dem Gegner gelungen, im Abschnitt des linken Kohort-Regiments einzudringen und eine Höhe zu besetzen. Von hier aus versuchte der Feind in Stärke von etwa 700 Mann mit zahlreichen Granatwerfern und Maschinengewehren in die Flanke des deutschen Infanterieregiments zu fallen, um die Stellungen anzugreifen. Zur Abwehr dieser drohenden Gefahr wurde eine Kompanie in Stärke von etwa hundert Mann unter Führung eines jehoschischen Oberleutnants zum Gegenstoß angeordnet, ohne daß eine Unterstützung durch schwere Waffen in diesem Augenblick möglich war. In kniffligen Kämpfen, bei denen oft nur die blanken Waffe ausschlaggebend war, gelang es der verhältnismäßig schwachen deutschen Truppe, die mehr als jehoschische feindliche Hebermacht in Schach zu halten, bis weitere Verstärkungen herankamen. Der Oberleutnant griff selbst stets an den Brennpunkten des Kampfes ein und blieb auch trotz schwerer Verwundung noch bei seinen Infanteristen und leitete sie durch sein Beispiel zum äußersten Widerstand an. Nachdem endlich die Verstärkungen eingetroffen waren, wurde noch am Nachmittag des gleichen Tages der Gegner geworfen und die Hauptkampflinie in vollen Umfang wieder in deutsche Hände gebracht.

Abwehrkämpfe an der Halbinsel Kertsch Deutsche Vorstöße im Donez-Becken

DKB Berlin, 10. April. Nach einer Kampfpause von fast 14 Tagen haben, wie der Wehrmachtbericht am Freitag meldete, die Bolschewiken ihre Eroberungstriebe auf der Halbinsel Kertsch wieder aufgenommen. Im Morgengrauen des Donnerstags trat der Feind mit starken Kräften, unterstützt von über 100 Panzern und zahlreichen Flugzeugen, gegen die deutsche Front an. Einige dieser Angriffe wurden schon im Zusammenstoß durch deutsche Abwehrkräfte zerlegt. Alle weiteren Vorstöße scheiterten unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner am Widerstand der deutschen und rumänischen Truppen. Deutsche Sturzkampfflugzeuge unterstützten diese erfolgreichen Abwehrkämpfe, in deren Verlauf, wie gemeldet, 32 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschaffen wurden. Im Brennpunkt der Kämpfe lag eine beherrschende Höhe, gegen die der Feind immer wieder neue Angriffswellen ansetzte. Im harten Nahkampf wurde der Gegner gemorren und schließlich durch das Feuer aller Waffen sowie durch wirksame Angriffe deutscher Sturzkampfflugzeuge gezwungen, sich unter erheblichen Verlusten in seine Ausgangsstellungen zurückzuziehen. Über 700 gefallene Bolschewiken bedeckten das Gefechtsfeld. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde durch Infanteriewaffen zum Absturz gebracht.

Im Donez-Becken beschränkte sich die Kampfaktivität nicht nur auf die Abwehr einiger Vorstöße schwächerer feindlicher Kräfte, die von deutschen, italienischen und rumänischen Truppen abgewiesen wurden, sondern es wurden auch deutsche Angriffsunternehmungen mit Erfolg durchgeführt.

So sprengte ein deutscher Spähtrupp mehrere feindliche Kampflinien und vernichtete deren Besatzung. Bei einem weiteren Vorstoß gegen eine vom Feind besetzte Häusergruppe wurde ebenfalls ein voller Erfolg erzielt. Die etwa 600 Mann starke feindliche Besatzung wurde teils vernichtet, teils über einen kleinen Flußlauf nach Osten zurückgeworfen. Über 200 Gefangene, mehrere Geschütze und Granatwerfer blieben als Beute in deutscher Hand. Auch bei diesen Kämpfen wurden mehrere feindliche Panzer vernichtet und deutsche Sturzkampfflugzeuge zur Unterstützung der Infanterie erfolgreich eingesetzt.

Die deutsche Luftwaffe griff mit Sturzkampfflugzeugen am 9. April nicht nur wirksam in die Erdkämpfe ein, sondern Kampf- und Jagdflugzeuge wurden auch gegen wichtige feindliche Nachschublinien im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront eingesetzt.

Der freche Jude

Freches Benehmen der Juden in der Slowakei

DKB Prag, 10. April. Trotz strenger gesetzlicher Maßnahmen verstehen es die Juden in der Slowakei immer wieder, mit schändlicher Frechheit die Befehlsbestimmungen zu umgehen, um sich über die Vorschriften über die Arbeitspflicht, über das Reiseverbot, das Tragen des Judensterns und ähnliches hinwegzusetzen.

Besonders arg trieben es die Juden in Reuten in der Südslowakei, wo die tschechische Polizei mit ihnen so viel zu tun hatte wie niemals vorher, so daß sie zu besonders verschärften Maßnahmen greifen mußte. Mehrere Hunderte derselben auch in

anderen Landesteilen, besonders in der Ostslowakei, zahlreiche Juden versuchten, dem Abtransport oder dem Arbeitslager durch Tusch nach Ungarn zu entgehen.

Der Oberkommandant der Hlinka-Garde, Reichsvertreter der Slowakei, wies in einer Kundgebung am Mittwoch neuerlich auf die besonderen Gefahren hin, die der slowakischen Freiheit durch das Judentum drohen. Innerhalb von drei Jahren, so betonte Minister Mach, sei es auch mit den härtesten Maßnahmen nicht gelungen, die Juden zu nützlichem Arbeit anzuhalten. Damit erwiderte sich auch das Geschick, daß die Slowakei durch die Entfernung der Juden wertvolle Arbeitskräfte verliere, von selbst. An ihren neuen Einsatzplätzen würden aber die Juden arbeiten müssen, und jeder Versuch, sich weiterhin zu drücken, sei vergeblich.

Der Jude in Ankara

Der Präsident Koolewit hat bekanntlich zum Reichsführer der Vereinigten Staaten in Ankara den Juden Steinhardt ernannt, der vor dieser Ernennung USA-Reichsführer in Moskau war und als ganz besonders großer Freund des Bolschewismus gilt. Die Hintergründe dieser Ernennung deutet die in Bularell erscheinende Zeitung „Capitala“ in einem Artikel an, der die treffende Überschrift „Von Kootan nach Ankara — der Kaufmann der Rabbiner“ trägt. Die rumänische Zeitung stellt fest, daß der Jude Steinhardt, der Beauftragte des Judentums und der Vertreter Koolewits in einer Person ist. Er habe die Aufgabe, das türkische Volk einzuschulern und die türkische Regierung zu beruhigen, während von der Sowjetunion die letzten Vorbereitungen getroffen würden, um das Testament Peters des Großen zu erfüllen und den Bolschewiken sowie die Dardanellen zu besetzen. Das System der Ernennung von Juden zu USA-Reichsführern in der Türkei, wie es seit dem Weltkrieg datiere, sei ein Beweis für die beabsichtigte Forderung der Türkei und für die Unterstützung der Herrschaft Israels.

Die härteste Probe

Deutsche Reichsbahn nach dem dritten Kriegswinter — Einzigartige Leistungen der Eisenbahner

Von SA-Obergruppenführer Dr. Wilhelm Kleinmann, Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium

Als auch im Winter 1941/42 mit dem Eintritt der Frostperiode die Binnenwasserstraßen infolge Einfrierens bald für die Verkehrsleistungen ausfallen und schließlich auch die Seeverbindungen der Ostküste nicht mehr benutzt werden konnten, wurde es auch für diesen Kriegswinter wieder Wirklichkeit, daß die Eisenbahnen fast ausschließlich die gesamte Last der Transporte übernehmen mußten. Wenn sie auch mit dieser erhöhten Aufgabe allwinterlich zu rechnen haben, und auch schon die ersten beiden Kriegswinter infolge ihrer Härte und Dauer höchste Anspannung von Personal und härteste Beanspruchung des Fahrzeugparks forderten, so hat doch der nun endlich hinter uns liegende Winter 1941/42 als der grimmigste seit über einem Jahrhundert die härteste Probe an die Deutsche Reichsbahn und ihre Eisenbahner innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen gestellt.

Mit dem kältesten Vormarsch der deutschen Truppen war auch das deutsche Eisenbahnnetz weit über die Reichsgrenze und die Grenze des Generalgouvernements in den weiten besetzten sowjetischen Raum ausgedehnt worden. Während bis zur Jahreswende der Eisenbahnbetrieb und der Ausbau des Reges im eroberten sowjetischen Raum mit deutschen Eisenbahnern im blauen und im feldgrauen Rod unter militärischer Leitung geführt wurde, übertrug der Führer kurz nach der Jahreswende der Deutschen Reichsbahn diese Aufgabe auf dem größten Teil des Reges. Damit erfuhr das Aufgabengebiet der Reichsbahnverwaltung streckenmäßig die doppelte Ausdehnung gegenüber dem Frühjahr 1938. Weder der Personalstand noch der Fahrzeugbestand konnte in ähnlichem Ausmaß gesteigert werden. Daneben waren viele deutsche Eisenbahner zur Waffe eingezogen und wiederum viele zur Durchführung des Eisenbahnverkehrs in den besetzten Gebieten des Westens bis an die Pyrenäen und im Südosten eingesetzt worden.

Diesen Verhältnissen standen Verkehrsleistungen der Heimat gegenüber, die seit Kriegbeginn von Monat zu Monat durch die wachsenden Leistungen an allen Gebieten der deutschen Wirtschaft gehalten waren und die Beförderungsleistungen der Wehrmacht aus weiten Entfernungen der Heimat zur Deckung des großen Bedarfs an Munition, Waffen, Verpflegung für die kämpfenden Truppen und der Bau- und

U-Boot-Wirkungen

Auf einer Pressekonferenz der letzten Tage beschäftigte sich der amerikanische Marineminister Krog in seiner bekannten großsprecherischen und verlogenen Weise auch mit dem Ergebnis des deutschen U-Bootkrieges an der amerikanischen Ostküste. Er stellt dabei, ohne Schamrot zu werden, auch die groteske Behauptung auf, daß die deutschen U-Bootangriffe auf die Schifffahrt längs der Atlantikküste in der letzten Woche bedeutend nachgelassen hätten. Diese Tatsache sei selbstverständlich der amerikanischen „Tätigkeit“ zu verdanken. Je länger der Krieg dauert, so meinte Krog, um so mehr bin ich beeindruckt davon, daß der amerikanische Matrose ein guter Kämpfer zur See ist, wie er es in der ganzen Geschichte Amerikas bereits bewiesen hat. Dann verwies Krog darauf, daß auf seinen Befehl die USA-Marine ständig die Zahl der gegen die U-Bootgefahr eingesetzten Kriegsschiffe erhöht habe. Es seien schon viele hundert Einheiten zum Patrouillendienst an den Küsten eingesetzt. Ihre Zahl würde noch weiter vergrößert werden und auch kleine starke Luftschiffe hätten bereits bei dem Patrouillendienst Verwendung gefunden. Ingesamt gab dann Krog die Versenkung von 116 Handelsschiffen an der Atlantikküste zu. Davon seien 50 in der Nähe der USA-Küste, 23 an der Küste Kanadas, 30 im karibischen Meer und vier in der Nähe der südamerikanischen Küste versenkt worden. Dieses Ergebnis hätte dazu geführt, daß die USA „einige Schwierigkeiten zu überwinden haben, um neue Besatzungen für weitere Schiffe zu finden“. Vorläufig habe man jedoch noch keinen Entschluß gefaßt, wie man dieses Problems Herr werden könne.

Als Krog mit diesen Erklärungen aufwartete, wußte der amerikanische Marineminister bereits, daß die Versenkungsziffern einen neuen großen Anstieg erfahren hatten und daß von einem „Nachlassen“ der Angriffstätigkeit der deutschen U-Boote keineswegs die Rede sein könne. Trotzdem hielt er es für gut, die alte Plagentrommel weiter zu rühren, obwohl bereits das Einkündnis der Versenkung von 116 Schiffen einen Schock in den USA auslösen mußte, da die amtlichen Stellen bisher in ihrem Einkündnis der schweren Verluste längst nicht so weit gegangen waren. Durch das Oberkommando der Wehrmacht ist die deutsche Antwort auf die neuen Propagandamaneuvers des amerikanischen Marineministers mit aller Deutlichkeit erfolgt. Der neue Verlust von 16 Schiffen mit 104 000 BRT.

Betriebsstoffe usw. für den Ausbau und die Betriebsführung des Eisenbahnnetzes im Ostraum.

In der Heimat wie unmittelbar hinter der Front haben unter den schwierigsten Umständen deutsche Eisenbahner in diesem Winter fast übermenschliche Arbeitsleistungen zur Erfüllung dieser Aufgaben vollbracht, mag es sich darum gehandelt haben, bei sibirischer Kälte trotz zerstörter Bahnholungs- und Streckenanlagen, Lokomotivstationen und Wasserwerkzeugsanlagen, trotz ausgebrannter und ausgeplündeter Werkstätten, unter Luftangriffen und Partisaneneinschlägen im Osten den Betrieb einzurichten und durchzuführen, oder unter Einlag vieler, eben erst eingetretener Ausschiffe in der Heimat die geforderten Betriebsleistungen zu bewältigen und die großen und wichtigen Aufgaben der heimischen Kriegswirtschaft zu bewältigen. Neben Kälte und Eis gefolten sich im vergangenen Winter besonders auch richtige Schneemassen und starke Vereisungen, und führten zu Hemmnissen, die mit allen Kräften bekämpft werden mußten.

Der unermüdbaren Einsatzbereitschaft der Gefolgschaft der Reichsbahn, diesen Helden der Arbeit, ist es zu verdanken, daß im Rahmen des Möglichen die den Eisenbahnen fast allein zu fallenden Transportaufgaben für Front, Kriegswirtschaft und Versorgung der Bevölkerung in diesem großen Raum bewältigend bewältigt werden konnten.

Auch im Verkehrsweien gehört zur Realisierung dieser Aufgaben eine Konzentration, eine Zusammenfassung aller Energien auf die wirklich kriegswichtigen Transporte. Was bei Auslegung dieses Maßstabes nicht berücksichtigt werden kann, muß zurückbleiben. Die Konzentration auf den übrigen Lebensgebiete entspricht hier einer Konzentrierung in der Güterbedarfsdeckung im Krieg. Dabei wurden den jeweiligen Notwendigkeiten und jahreszeitlichen Anforderungen entsprechend bestimmte Güterarten vorzugsweise befriedigt und andere Güter erst danach berücksichtigt. Nach diesen Gesichtspunkten wurde der Güterverkehr in diesem Winter kraft geregelt.

Es ist selbstverständlich, daß gerade nun nach Eintritt milder Witterung, die Transporte von Speise- und Saftartikeln, von Sauggut und Düngemitteln vor anderen den Vorrang genießen. Gegenüber solchen ungleich wichtigeren Aufgaben des Güterverkehrs mußte naturgemäß im Krieg der Reichsbahn zurücktreten. Jede erhebliche Personal- und Fahrzeugleistung mußte vom Personalbereich zum Güterverkehr zurückgeführt werden, wobei sich die Reichsbahn zum Ziel setzte, im Personalverkehr vor allem den beruflichen Reichsverteiler auf kurze und weitere Entfernungen, den Fronturlaubsoffiziere sowie den für die Erhaltung der Arbeitskraft notwendigen Erholungsurlaub im ersten Linie zu bedienen. Alle übrigen Energien gehörten auch in der kommenden Zeit — und nun — nach dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit auch in enger Zusammenarbeit mit den übrigen Verkehrsleistungen, besonders mit der Binnen-Schifffahrt — dem Wehrmacht- und Güterverkehr.

Die Arbeit der deutschen Reichsbahnverwaltung, die diese wichtige Aufgabe der Verkehrsleistung im Einverständnis mit den beteiligten Ressorts und den Vertretern der Binnen- und Seeschifffahrt sowie der Straßenverkehrsbehörden, ermöglicht trotz eines unermüdbaren Transportraumes solche hohen Leistungen, wie sie im Kriegswinter 1941/42 erzielt werden konnten. Eine gewaltige Last des Winters trug die Deutsche Reichsbahn und ihre Gefolgschaft. Kriegsbedingte Rücksichten fehlten der Aufklärung über erzielte Leistungen und Einsatz der Transportmittel enge Schranken.

Das aber ist sicher, daß die Leistungen der Deutschen Reichsbahn und des deutschen Eisenbahners an den großen Kriegserfolgen bedeutenden Anteil bisher hatten und auch in Zukunft haben werden.

Prinzessin Mac Arthur erhielt den Hofenbandorden. Der englische König hat dem einzigen Oberkommandierenden der USA-Truppen auf den Philippinen, Mac Arthur, „wegen seines durch die Entwicklung besitzigen militärischen Scharbildes bei der Beurteilung der Verteilungsmöglichkeiten der Bataan-Halbinsel als besondere Ehrung den Hofenbandorden verliehen.“

Polizeifandal in New York. Die New Yorker Polizei ist Gegenstand eines neuen öffentlichen Skandals. 49 Polizeigenossen sind unter Anklage gestellt, weil sie von einem sogenannten Syndikat für verbotene Glücksspiele Schweigegebet angenommen hatten. Dieses Syndikat „arbeitet“ mit einem Kapital von 100 Millionen Dollar und verfuhr über zahlreiche geheime Spielleale. Die Schweigegebet an die angeklagten Polizisten erreichten eine phantastische Höhe.

bewies schlagend, daß die deutschen U-Bootkommandanten Krog nicht den Gefallen tun, auch nur einen Augenblick in ihrer Verdrehung der amerikanischen als auch der afrikanischen Rüstungsschifffahrt nachzulassen. Damit wurde gleichzeitig klargestellt, daß die so großspurig angekündigten amerikanischen „Gegenmaßnahmen“ erfolglos geblieben sind und daß auch die Anzöger in Wirklichkeit nicht eine Verminderung, sondern eine Verstärkung der Gefahren böshetzte, gegen die von amerikanischer Seite bisher keine wirksame Abwehr gefunden werden konnte.

Es fällt in diesem Zusammenhang auf, daß sich in den letzten Tagen die Äußerungen der amerikanischen Presse über die Rüstungsschwierigkeiten Roosevelts und über erhebliche Unzulänglichkeiten innerhalb der amerikanischen Kriegswirtschaft häufen. Man spricht plötzlich von den einschneidenden Einschränkungen, die sich im ganzen Lande in immer größerer Maße bemerkbar machen, und von der depressierenden Wirkung, welche die Verluste der letzten Wochen auszuüben beginnen. Auch von sozialen Auseinandersetzungen zwischen amerikanischen Arbeitern und der strapellos ihre Geldinteressen zur Anwendung bringenden Großindustrie, die bereits zu dringenden Vorstellungen im Weißen Haus geführt hätten, ist die Rede. Alle diese Anzeichen deuten darauf hin, daß Roosevelts jetzt nach dem Muster Churchills zu einer Propagandaaktion seine Zustimmung nimmt, die mit einem amerikanischen Programm von „Blut, Schweiß und Tränen“ die Bevölkerung der USA auf die weiteren großen Schwierigkeiten vorbereitet und durch einen künstlich gesteigerten Pessimismus die Möglichkeit zu schaffen sucht, irgendwo einmal aufstauend keine „Erfolge“ sensationell für die Kriegspolitik des Präsidenten auszubekunden. Diese neuen verlogenen Manöver der Stimmungsmache sind erstens in Auge zu behalten, wenn man die Entwicklung in den beteiligten Staaten richtig beurteilen will. Sie zeugen, was immer wieder betont werden muß, nicht von der angeblichen „Stärke“ der USA, sondern von einer inneren Schwäche, die auf die Dauer nicht verborgen werden kann. Auch hier zeigt der „reizende Krieg“ immer mehr seinen vollen Ernst. Selbst die Roosevelts-Propaganda muß sich umstellen. Und gerade die Krog-Rede ist in ihrer verlogenen Mischung von Einkündnissen und Berührungsoberflächen ein Beweis dafür, wie schwer der Kampf unserer U-Boote die feindlichen Aufklärungsbestrebungen trifft und wie sehr auch hier alle zeitlichen Prognosen Roosevelts, die bei der Entfesselung des Krieges eine Rolle spielten, durch die deutschen Schläge überholt wurden.



Letzte Nachrichten

Ritterkreuzträger Major Josef Fleischmann gefallen
 Berlin, 11. April. Ritterkreuzträger Major Josef Fleischmann, Kommandeur in einem Geb.-Jäger-Regt., hat in den harten Abwehrkämpfen an der Dneprfront den Heldentod gefunden. Die Verleihung des Ritterkreuzes durch den Führer konnte dieser hervorragende tapfere Kavallerieoffizier nicht mehr erleben, schon wenige Tage nach seiner eintreffenden Beförderung war er seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett erlegen.

Durch seine hervorragende persönliche Tapferkeit und sein entschlossenes selbständiges Handeln hat Major Josef Fleischmann die Pflicht der Volkshelden, mit starken Kräften einen Durchbruch zu erzwingen, vereist. Bei dem Sturm auf eine für den Durchbruch wichtige Höhe wurde Major Fleischmann so schwer verwundet, daß er seinen Verletzungen erliegen ist.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen

Berlin, 11. April. Der Führer hat Hauptmann Wilhelm Spielmann Gruppenkommandeur in einem Panzerregiment, der als 85. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Hauptmann Spielmann fand bei einem Tiefsangriff im Osten den Heldentod.

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 11. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Hans Spielmann, Jagdführer in einer Sturm-Geschütz-Abteilung. — Er erlitt mit seinen zwei Sturmgeschützen zwanzig Feindpanzer an der Ostfront, teilte seine Wunden, teilte zur Axt zwang, wenige Tage später schon er erneut zum Panzer ab.

Neuer Kommandant der Ordnungspolizei

Köln, 11. April. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, hat am Freitag auf der Ordnungspolizei der Ordnungspolizei in der Eifel, den neuen Kommandanten der Ordnungspolizei, Parteigenossen Montag, feierlich in sein Amt eingeführt.

Aus Magold und Umgebung

Sei du! Sei gar nichts anderes, nichts Hohes, nichts Liebes, nichts Glänzendes und nichts Scheinendes, sei nur du selbst!

11. April: 1814 Napoleon nach der Insel Elba verbannt.
 12. April: 1809 Andreas Hofer erlitt den Märtyrertod (Einnahme von Innsbruck) — 1941 Eroberung Belgrads — 1941 Unabhängigkeitserklärung Kroatiens.

Aus den Organisationen des Partei

SA-Standort Magold einig. Sonderreitverein
 Morgen 9.30 Uhr am Heim antreten. Sport und Sportschuhe mitbringen.

10. Geburtstag und goldenes Jubiläum

Heute kann unser geliebter Mitbürger Friedrich Weinlein, Schneidermeister, in bester geistiger und körperlicher Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Der in Magold und darüber hinaus bekannte Jubilar bezieht gleichzeitig sein goldenes Jubiläum. Die Wirtin ist in dem alten Magolder Schäfer der Weinstock zu Hause, und von Kindheit an ist Friedrich Weinlein schon mit ihr vertraut. 56 Jahre gehört er bereits der Stadtpolizei an, hat deren ganze Entwicklung miterlebt und war von 1913 bis 1927 ihr Dirigent. Anlässlich des 1. Bezirks-Vollmusikfestes in Magold im Jahre 1935 wurde er wegen seiner Verdienste um das musikalische Leben in unserer Stadt und speziell um die Stadtpolizei zum Ehrenbürger ernannt. Seit 50 Jahren bestreift unser Jubilar aber auch den alten Reichstum, um die Einwohnerlichkeit mit dem sonnigen Charakter zu erfreuen oder bei freudigen bzw. schmerzlichen Familienereignissen dem Jubel oder dem Schmerz mit einem schönen Lied Ausdruck zu verleihen. Momentlich im Weltkrieg hat er so manchen in Magold gefallenen Soldaten auf seinem letzten Gang begleitet und die Trauerfeier durch musikalische Umrahmung erhaben gestaltet. Aber auch heute stellt sich der Jubilar stets, wenn es gilt, zur Verfügung und wird überall mit, wo die Stadtpolizei zum Einsatz kommt. Die Kapelle übernahm ihn heute morgen mit einem schönen Ständchen, wobei Musikdirektor Kommissar ihm die Glückwünsche der Kapelle überbrachte. Ihn eine von der Reichsmusikkommission verliehene Ehrenurkunde überreichte und ihn mit einigen Aufmerksamkeiten erfreute. Auch Bürgermeister Müller überbrachte ihm namens der Stadtgemeinde. Für die Partei überbrachte ihm Ortsgruppenleiter Ralsch eine herzliche Gratulation und eine schöne Blumenpranke.

Auch wir gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute für die Zukunft!

„Deutsche Panzer im Einsatz in Nordafrika“

Hauptmann Kießlich sprach zu den Lazarettbedienten
 Im Rahmen der von der NSG „Kraft durch Freude“ durchgeführten Lazarettbetreuung sprach am gestrigen Abend Hauptmann Kießlich zum Deutschen Afrikakorps zu unseren Lazarettbedienten. Der Redner gab in hochinteressanten und besonders anschaulichen Ausführungen, die auch eines künftigen Panzers nicht entbehren, seinen nächsten Vortrag über rein strategisch-militärische Fragen, es war vielmehr eine harte Erlebnisstunde, die sich nicht im Erzählen erschöpfte, sondern unter dem Bekenntnis zum frisch-fröhlichen Kameradentum den ganzen Ernst des Einsatzes in Afrika mit vertiefendem Ausblick schilderte. Wir machten mit Hauptmann Kießlich eine Reise über die Heimat über das sonnige Italien in das von der Sonne vergoldete Nordafrika. Wir lernten die italienische Kolonie Libyen mit der schönen Stadt Tripolis, aber auch mit ihrer ganzen Wüstenlandschaft und allem, was in ihr lebte und freute, kennen und begleiteten die Kameraden vom Deutschen Afrikakorps mit bestem Herzen auf ihrem Steigezug über die Via Balbia, waren bei ihnen im einsamen Wüstenland und teilten mit ihnen Freude und Leid in einem fernen Kontinent, der ganz andere Lebensbedingungen erheischt als unsere Heimat. Aus den Wehrmachtberichten bekannte Städte wie Benghasi, Derna, Tobruk, Bardia, Sollum usw. tauchten vor unseren Augen auf, und wir werden erfüllt von ehrlichem Stolz auf unseren schwedischen Landsmann Generaloberst Rommel, den Führer des Deutschen Afrikakorps, den der Redner als besten Soldatenoffizier hervorragenden Truppenführer und auserlesenen Führerpersönlichkeit bewundert schilderte. Mit atemberaubender Spannung hatten die Kameraden dem Redner zugehört. Viel Neues, Gewaltiges und Zukunftsreiches hatte er ihnen zu lauen Gehört, das ihnen unerschöpflich sein wird. — Stabs- und Oberarzt Dr. Langemann dankte dem Vortragenden für seine lebendigen, anschaulichen, mit reichstem Beispielen ausgenommenen Ausführungen, die unsere Siegesgewissheit zur festesten Gewissheit werden ließen.

Frau Churchills „heiterer Krieg“. Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, erklärte Frau Churchill bei einem Lunch: „Ich wünschte, die deutsche Regierung wäre hier, um sich davon überzeugen zu können, wie heiter wir täglich auch im dritten Kriegsjahr den Krieg fortsetzen.“ Das Wort von dem „heiteren Krieg“, das Winston Churchill zu Beginn seines Kampfes prägte, ist inzwischen zum geläufigsten Wort geworden. Während aber Churchill längst seinen Artum einsehen mußte und nur noch Schweiß, Blut und Tränen verspricht, hinkt seine Frau hinterher und macht nun in „heiterem Krieg“.

Auch die USA-Presse führt den Roosevelt-Krieg. Einer Agentenmeldung aus Washington zufolge hat die kanadische Regierung dem Kriegsproduktionsamt der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die Druckpapierlieferungen Kanadas an die USA in dem bisherigen Umfang nicht aufrecht erhalten werden könnten. Das nordamerikanische Kriegsproduktionsamt verständigte daraufhin die Zeitungsbetriebe, daß in der nächsten Zeit eine Einschränkung der Papierlieferungen erfolgen werde und daß entsprechend der Umfang der Zeitungen zu verringern sei.

London bekommt ein Lenin-Denkmal. Einer Meldung der „News Chronicle“ zufolge wird jetzt Lenin im Londoner Stadtteil Finsbury ein Denkmal errichtet, das als Krönung eine Büste Lenins trägt. Diese Büste werde auf dem Denkmal so angebracht, daß man sie abendlich indirekt durch rotes Licht beleuchten lassen könne. Das Denkmal werde aus Eisenbeton gebaut und am Geburtstag Lenins feierlich durch den sowjetischen Botschafter Raloff enthüllt.

Neue Gemütskrankheit in USA. Wie United Press aus Washington meldet, haben amerikanische Soziologen eine neue Gemütskrankheit entdeckt, nämlich die „Radio-Überreizung“. Wie die Zeitung der amerikanischen Soziologen berichtet, wird sie durch das Abhören ungünstiger Kriegsnachrichten hervorgerufen. Ihre Symptome sind Kopf- und Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit. Um diese Beschwerden der amerikanischen Bevölkerung fernzuhalten, plädieren die Soziologen dafür, Nachrichten über Kriegshandlungen der Hörfrequenz nicht über den USA-Rundfunk zu verbreiten.

Die neue Deutsche Wochenschau

Teigt auch diesmal wieder bewachte Wilder von der Ostfront. Unsere Soldaten haben mit immer neuen Kälteteufeln und Schneestürmen zu kämpfen. No neue Stellungen gebaut werden sollen muß der Boden eisprallend werden. Am Mittelabschnitt der Front ist ein Dorf bis unter die Dächer eingeschneit. Gänge und Tunnel verbinden die einzelnen Häuser. Verbände der spanischen Blauen Division schlugen einen Angriff der Sowjets zurück. Vom Schnee überwehte Leiden gefallener Volkshelden bedecken weithin das Feld. Auf der Arim rollt neuer Nachschub heran. Infanterie säubert einen Wald im Talpa-Gebirge von Jendenschnecken. Von der Ostfront hinunter zum Süden: Einheiten der italienischen Kriegsmarine jagten feindliche Unterboote im Ägäischen Meer. Ein brennender Delfin auf der Wasseroberfläche zeigt, daß der Gegner vernichtet ist. Ein Geleitzug, der sich auf der Fahrt nach Afrika befindet, wird von englischen Torpedobooten angegriffen. An der Front in Nordafrika steht man Generaloberst Rommel mit Armeegeneral Canalieta, dem Chef des Stabes der italienischen Wehrmacht, und mit Generalfeldmarschall Keitel bei einer Lagebesprechung. Zum Beginn sieht man Aufnahmen vom Staatsop für Robert Bolch.

Kaufmannsgehilfen- und Sacharbeiterprüfungen 1941/42

Im Schuljahr 1941/42 wurden im September und März Kaufmannsgehilfenprüfungen abgehalten. Die Industrie- und Handelskammer Kottweil hatte, wie alljährlich, die Gewerbel- und Kaufm. Berufsschule Calw mit der Durchführung derselben beauftragt. An den beiden Prüfungen haben insgesamt 57 Kandidaten aus dem Kreisgebiet teilgenommen. Fast alle Prüflinge haben bestanden. Die Ergebnisse waren im allgemeinen sehr befriedigend.

Die Prüfungsausschüsse wurden von Handelschulrat Hieber, Handelschulrat Dr. Beck, Fabrikant Hermann Schmid und Direktor Dipl.-Ing. Georai geleitet. Als Prüfungsbeisitzer wirkten u. a. von Magold mit: Fritz Amann, Dr. Fritz Veltche, Bankvorstand Traub und Fabrikant Kapp.

Im September und März wurde auch die Sacharbeiterprüfung der Industrielehrlinge durchgeführt. 27 Industrielehrlinge haben daran teilgenommen. Die Ergebnisse in Arbeitweise und Arbeitsweise waren befriedigend bis gut. Die Kenntnisprüfung wurde durchschnittlich mit „gut“ bestanden. Die Firmen Perrot, Regenerbau GmbH, und H. A. Baumann mech. Maschinenfabrik, stellten ihre Betriebswerkstätten für die Fertigkeitprüfung zur Verfügung.

Die Gewerbliche und Kaufmännische Berufsschule Calw beendete in dieser Woche das Schuljahr 1941/42. Die Schule zählt 377 Schüler. Die Gewerbliche Abteilung wurde von 282 und die Kaufmännische Abteilung von 95 Schülern besucht. Die freiwilligen Abendkurse der kaufmännischen Berufsschule waren in diesem Schuljahr so hart belegt, daß Parallelkurse durchgeführt werden mußten. Allein im Winterhalbjahr wurden 64 Teilnehmer in Kursarbeit und 70 in Maschinenzeichnen unterrichtet.

Die Kaufmännische Berufsschule Magold wird ebenfalls von Handelschulrat Dr. Beck unterrichtet.

Von der Deutschen Arbeitsfront

Wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, wurde Van Katola Fusch von Hirtau, frühere Untergruppenführerin im Bann Schwarzwald, nach heftigster Tätigkeit beim Gau in Stuttgart am 1. April zur Kreisverwaltung der DAF, in Calw verlegt, um die sozialpolitische Betreuung der werktätigen Frauen im Kreis Calw zu übernehmen.

Zur Reichs-Strassenjammung

10 Heilpflanzen im Dienste des Kriegswinterhilfswerkes
 Das Wissen um die Heilkräfte bestimmter Pflanzen ist uralte. Der griechische Arzt Hippokrates, der 377 v. d. Z. lebte, prägte den Satz: Die Natur ist der Arzt der Krankheit. Galenus, der berühmte römische Arzt, stellte pflanzliche Heilmittel her und hatte bei den Kranken gute Erfolge. Plinius berichtet in seiner „Naturalis historia“ über die Heilkräfte der Germanen und über die Säfte gewisser Pflanzen. Von Karl dem Großen ist eine Anordnung bekannt, in der die Namen von Heil- und Würzkräutern aufgeführt sind, die nach seinem Willen in den kaiserlichen Gärten angebaut werden mußten. Auch der Bandalenönig Geierich hatte verfügt, daß jeder seiner Untertanen bei

EHREN TAFEL

Gefreiter Ernst Klink, Sohn von Sonnenwirt Klink von Hatterbach hat für Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Herzlichen Glückwunsch!

Heinem Anwesen einen Baum- und Heilpflanzengarten unterhalten mußte. Die Kreuzzüge brachten das Wissen um orientalische Kräuter nach Europa. Das einfache Volk hielt aber an seinen alten und erprobten Heilpflanzen fest.

In der Zeit des 12. bis 16. Jahrhunderts entstanden reichliche sehr umfangreiche Kräuterbücher mit bemerkenswerten medizinischen Angaben. Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim, der 1541 in Salzburg farb, brach mit dem alten Buchwissen und wies neue Bahnen. Doch die wissenschaftliche Medizin entzog in der Folgezeit der Volksheilkunde immer mehr den Boden; das Sammeln sowie die sachgemäße Bewertung der Heilkräuter stellten nur mehr einen Bruchteil der einstigen Bedeutung dar. Es kam sogar so weit, daß solche Pflanzen in großen Mengen aus dem Ausland eingeführt werden mußten. So wurden im Jahre 1882 allein aus Ungarn 400 000 Kilo Pfefferminzblätter, 320 000 Kilo Kamillenblüten, 142 000 Kilo Brennnesselblätter, 24 000 Kilo Aderschachtelhalme, 18 500 Kilo Lindenblüten und Holunderblüten eingeführt, wurden also gekauft, weil man im Reich keine Zeit und keine Lust zum Sammeln hatte.

Nach der Reichübernahme hat sich auch dieser Mißstand geändert. Heute sammelt die deutsche Jugend mit einem Eifer, einer Freude und einer Sachkenntnis, daß man ihr hohe Anerkennung zollen muß. Die deutsche Heilpflanze ist in ihrem Wert wieder gewaltig gestiegen, und auch die deutsche Medizin bedient sich ihrer in hartem Maße.

Das Winterhilfswerk hat bereits im vergangenen Jahr eine Serie von zwanzig deutschen Heilpflanzen in wunderbarer gelungener Naturtreue herausgebracht und damit tiefes Verständnis in allen Kreisen gefunden. Die Serie wird in diesem Jahre fortgesetzt, und die Deutsche Arbeitsfront wird bei der letzten Reichsstrassenjammung am 11. und 12. April 1942 keine Pflanze haben, die neuen zwanzig Heilkräuterabzeichen an den Mann zu bringen.

Viele von ihnen kennen wir vom Hütensagen, andere aber sind ziemlich unbekannt. Schleich, Ginter, Wacholder, Kiefer, Breiwegerich, Kottlee, Tollkirsche, Himbeere, Erle, Johanniskraut und Ehrenpreis sind die bekannteren, Lungenkraut, Gaudich, Hauhechel, Gänsefingerkraut, Augentrost, Odermennig, Gaudemann und Tausendguldenkraut die weniger vertrauten. — Warum Tausendguldenkraut? Tausend Gulden sollte dieses Pflänzchen wert sein? Nein, das ist es nicht. Es geht nur die Sage, daß ein reicher Müller, der an fliegender Höhe sitzt, tausend Gulden dem geboten habe, der ihn von seiner Krantheit heilen könne. Ein armer Hirt habe ihm einen heißen Tee aus diesem köstlich blühenden Krautlein gebraut, und der Müller sei darauf gesund geworden und habe sein Verprechen eingelöst.

Wenn aber nun jemand weiß, daß das Pflänzchen Augentrost bei Entzündungen der Augenschleimhäute, die Ertränkungen bei Verschleimung der Atmungswege, der Hauhechel bei Gicht und Rheuma, der Kottlee bei Magenstärke, das Johanniskraut bei gewissen Leberleiden, die Kiefer bei Arterienverkalkung, der Odermennig bei Magen- und Darmkatarrh und der Wacholder bei Appetitlosigkeit und Blähungen, so soll doch keiner auf den Gedanken kommen und jetzt auf eigene Faust zu kurieren anfangen.

Jedenfalls müssen wir dem Winterhilfswerk dafür dankbar sein, daß es uns die weitere Kenntnis von Heilpflanzen vermittelt und uns auf ihren richtigen Wert aufmerksam macht. Die Mittel, die durch die Abzeichen in reichem Maße hereinströmen, werden dazu beitragen, den Müttern und Kindern unseres Volkes Stille und Hilfe zu geben und sie gesund in die kommende Zeit zu bringen.

Geschiehete Kriegsstraunung

Um die Kriegsstraunung weiter zu erleichtern und das Verfahren zu beschleunigen, hat der Reichsjustizminister eine Verordnung erlassen. Bislang war auch bei Volljährigkeitsklärung vor Vollendung des 21. Lebensjahres noch die Zustimmung der Eltern zur Eheschließung notwendig. Nach der neuen Verordnung kann, wenn ein Wehrmachtangehöriger zum Zwecke der Eheschließung für volljährig erklärt wird, zugleich damit die Zustimmung von dem Erfordernis der Vollendung des 21. Lebensjahres bewilligt werden. Die Ehemündigkeitsklärung wird in diesem Falle mit der Rechtskraft der Volljährigkeitsklärung wirksam.

Leichtes Schuhwerk tragen!

Im Frühjahr und Sommer des vergangenen Jahres ist insbesondere von den Frauen und Kindern bevorzugt leichtes Schuhwerk mit Holzsohlen getragen worden. Dadurch war es möglich, die letzten Straßenschuhe für die kalte und feuchte Jahreszeit einzusehen. Auch in diesem Frühjahr und Sommer wird der Käufer wieder auf leichtes Schuhwerk mit Holzsohlen zurückgreifen müssen. Während die billigeren Holzsohlensträpenschuhe bequemer sind, können die Schuhe höherer Preisklassen und die anderen leichten Straßenschuhe nur auf Bezugsschein II abgegeben werden.

Bezugsscheine II können im Sommerhalbjahr Verbraucher erhalten, die weniger als 2 Paar gebraucht- oder ausbelegungs-fähige Straßenschuhe besitzen. Die Wirtschaftsdirektoren können sich durch Nachprüfung von der Richtigkeit der Angaben überzeugen. Wer den Kartenstellen gegenüber unzutreffende oder unvollständige Angaben über seinen Schuhbestand macht, wird bestraft.

Vom Standesamt Magold

Personenstandsliste vom 1. bis 31. März 1942
 Geburten: Blum, Adolf, Mannheim-Neudorf, 1 Sohn; Feiler, Karl, Magold, 1 Tochter; Kothlyk, Gotthold, Mindersdorf, 1 Tochter; Held, Ernst, Röhndorf, 1 Sohn; Brägger, Rudolf, Magold, 1 Sohn; Wals, Friedrich, Oberhamborf, 1 Sohn; Gommel, Adolf, Theodor, Hildorf, 1 Tochter.
 Heiraten: Bechtold, Eugen, tech. Angestellter, Tübingen, Schumacher, Gertha, Hausdöchter, Magold; Gros, Oswald, Unteroffizier, Göttingen, Hörmann, Klara, Verkäuferin, Magold; Kauler, Gottlieb, Reichsbahnbetriebsarbeiter, Ulm, Hildorf, Maria, Hausgehilfin, Dudenpfront.
 Sterbefälle: Blum, Heinz, Mannheim-Neudorf, 1 Tag; Blüml, Adam, Kanalarbeiter, 1 R., 72 Jahre; Leins, Antonie, geb. Schäfer, Kaufmanns-Witwe, 87 Jahre, Magold; Broh, Michael, verw. Schneider, 75 Jahre, Magold.

Lohnt sich sparsame Saat? Wiedel Saatgut braucht man, wenn man sparsam wirtschaften will? Für ein Quadratmeter Anbaufläche beträgt der Samenbedarf in Gramm: bei Blumenkohl, Weißkohl, Rotkohl, Rosenkohl und Wirsing 0,12, bei Buschbohnen 8-10, bei Stangenbohnen 6, bei Erbsen 8-10, bei Gurken 0,5, bei Kohlrabi 0,1, bei Salat 0,01, bei Tomaten 0,1, bei Sellerie 0,01, bei Spinat 2,5, bei Lauch 0,8, bei Karotten 1.



bei roten Rüben 0,07, bei Endivien 2, bei Kresse 2, bei Radles...

Der erste Kuckuck

Wenn der Kuckuck ruft, ist der Frühling da. Schon in ger...

Tod fürs Vaterland

Haiterbach. Am 6. 3. fiel im Kampf gegen den Bolschewi...

Oberstabsarzt W. K. u. H. Schreiner, farb, wie seiner Frau am...

Geschwister möge ihnen die Gewißheit geben, daß ihr schweres...

Die B-Prüfung im Gleitflug

Waldberg. Die B-Prüfung Kober und Manfred Jaiser der...

Frontsoldaten als Adolf Hitler-Krieger

Calw. Nachdem die Einwohnergesellschaft dem SA-Standort Calw...

Lehrwagen fuhr in eine Röhre

Calmbach. Am Mittwoch fuhr ein Lehrgewagen aus Calmbach...

Landwirt Josef Klaus. Dabei wurde der Fahrer zwischen...

Sport-Vorhaben

Deutsche Fußballmannschaft gegen Spanien. Nach Abschluß...

Bestrebene: Fritz Wolf, Sohn der Witwe Michael Wolf, Corn...

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Evang. Kirchengemeinde Nagold. Die Kirchensteuer 1941 ist seit 15. Februar d. J. ganz zur...

Tonfilm-Theater Nagold. Samstag 19.30, Sonntag 13.30, 16.30, 19.30, Montag 19.30...

Volksbank Haiterbach e. G. m. b. H. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag, den 12. April 1942, nachm. 2.30 Uhr...

Wegen Arbeitsüberhäufung und Mangel an Arbeitskräften...

Nagold, den 11. April 1942. Dankagung. Für alle Liebe und herzliche Teilnahme, die uns beim Tode meiner lieben Frau...

Auch beim Kücheninventar durch ATA täglich Seife spar! ATA säubert, putzt und poliert Holz, Glas, Email, Metall und Stein

Kriegerkameradschaft Nagold im NS-Wehrkriegerbund. Am Sonntag, den 12. 4. 42, von nachm. 2.30 Uhr bis 5 Uhr...

Wünschen Sie Neigungsehe mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einwendung von 1.- RM als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge...

Freiwillige Feuerwehr Nagold. Am Montag den 13. April 19.30 Uhr treten sämtl. Löschgruppen einschließlich 93. Gruppe am Gerätehaus zur Übung an.

Verkaufe. 2 starke Borderräder f. Zweisp.-Wagen (30 RM) 2 leichtere für Einspanner oder Ruhwagen (24 RM) 1 starke Doppelwanne (25 RM)

Gottesdienst-Ordnung. Evangelische Kirche. Sonntag, 12. April: 9.30 Uhr Predigt, anschl. KGD; 11 Uhr Christenlehre (Sö.); 13.30 Uhr Trauergottesdienst f. unsere Gefallenen...

Mütterberatung Nagold. ausnahmsweise Montag, den 13. April, nachmitt. 2-3 Uhr im Gesundheitsamt. J. A.: Straub.

Wir suchen zur gründlichen Ausbildung mehrere Lehrlinge oder Anlernmädchen für unsere Emailierabteilung. Ferner suchen wir Lehrlinge oder Anlernmädchen für unsere Stanzabteilung.

Quetschwunden? Stören Sie den Arzt nicht wegen einer kleinen Quetschwunde, sondern befolgen Sie seinen Rat und legen Sie ein richtiges Wundpflaster auf, also Traumaplast. Das weiche Mullkissen schützt die Stelle vor schmerzhafter Berührung und beschleunigt die Heilung, weil es luftdurchlässig ist.

Mutter und Kind. nehmen gern D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma. Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

Hautflechte. Wenn Sie an unangenehmer und oft quälender Hautflechte leiden, werden Sie es doch einmal mit einem einfach anzuwendenden Mittel, das schon vielen geholfen hat, haben.

Wir suchen laufend Arbeitskräfte. Maschinenschlosser, Bau Schlosser, Eisendreher, Bau Schlosser, Fabrik Schlosser, Autogenschweißer, Elektro Schweißer, Hilfsarbeiter, Packer evtl. Schreiner, Leute zum Anfertigen, Leute zum Umschulen, Meldungen bei Betriebsleiter Bühler während der Geschäftszeit.

Ich suche sofort eine Anzahl Heim-Arbeiterinnen für leichte Sand-Näharbeiten. Gustav Digel, Kleiderfabrik, Nagold. Wir suchen noch einige Mitarbeiterinnen die Interesse und Freude daran haben, sich zu tüchtigen u. treuen Arbeiterinnen und Helferinnen für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz herzustellen zu lassen.

Venebiger Journalistenkongress

Zwei Welten der Kriegsberichterstattung — Stabsleiter Sandermann stellt den kämpferischen Journalisten der Achsenmächte den jüdischen Schriftführern gegenüber

Venedig, 10. April. Am Nachmittag des Eröffnungstages wurde die Arbeit des Journalistenkongresses im Palazzo Ridotta fortgesetzt. Mit dem ersten Referat des Nachmittags begann der dokumentarische Nachweis der verdrehten Arbeit der internationalen Lügenpresse. Stabsleiter Helmut Sandermann stellte unter Vorlage erschöpfenden Materials die Welt der Kriegsberichterstattung, den kämpferischen und soldatischen Journalisten der jungen Völker, der das Kriegsgeschehen in vorderster Frontlinie erlebt und berichtet, Blut und Leben in der Schweißarbeit seines journalistischen Berufes einzuweihen, dem Schriftführern der internationalen Lügenpresse gegenüber, der seine Kriegsberichte weitab von der Front zusammenlügt, die schamlosesten Greuelmärchen erdichtet und dabei nichts als der bezahlte Slave seiner jüdisch-demokratisch-bolschewistischen Auftraggeber ist.

Eine vorzügliche Illustration zu den Ausführungen Sandermanns waren die im Anschluß an das atöche Referat gezeigten dokumentarischen italienischen und deutschen Kriegsfotografien, wie auch eine Sonderausstellung der italienischen Frontzeitung in einem Nebenraum des Palazzo Ridotta.

Stabsleiter Sandermann gab zu Beginn seiner Ausführungen einen kurzen Überblick über die Geschichte der Kriegsberichterstattung und wies darauf hin, daß gerade eine Betrachtung der Kriegsberichterstattung im gegenwärtigen Kriegesausblick auf die großen geistigen Fronten unseres Kampfes eröffnet. Er untersuchte die Methoden, mit denen in den Ländern der Demokratie und des Bolschewismus heute über den Krieg geschrieben wird, und charakterisierte die britische Methode, jede erlittene Niederlage durch journalistische Kunstgriffe zu verkleinern, zu beschönigen und schließlich zu verherrlichen.

Seit dem ersten Tage des Krieges befinden sich Churchill und Roosevelt in der Rolle von Angeklagten. Ihr einziges publizistisches Ziel ist es, daß sich ihre Völker mit den Ereignissen abfinden und sie hinnehmen. Das ist der Grund für die eskalierende Lüge, daß es keine Phase dieses Krieges gibt, in der nicht der britisch-amerikanische Zeitungsleser bis zum letzten Augenblick in einem Volkstodesschein sich bewegt, um dann freilich durch die hereinbrechenden Ereignisse umso härter niedergeschmettert zu werden.

Der Redner erinnerte daran, wie Churchill schon vor dem ersten Weltkrieg die Leser der „Morning Post“ anbot. Jetzt, in seinem Krieges, beschwänzte Herr Churchill nicht mehr nur die Leser der „Morning Post“, das britische oder das deutsche Volk, diesmal seien seine vornehmsten Opfer die Verbündeten Englands gewesen.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages befaßte sich Stabsleiter Sandermann noch mit der sogenannten Kriegsberichterstattung der Sowjetpresse. In seinem Lande der Welt sei der Journalismus eine solche Domäne des Adentums wie in der Sowjetunion. Allein bei der Moskauer Presse seien nicht weniger als 567 jüdische Mitarbeiter festgesetzt worden. Unter diesen Umständen schau man sich selbstverständlich nach einer wirksamen Kriegsberichterstattung vergeblich aus. „Es ist ein Synagogenmord allerersten Ranges, der in der sowjetischen Presse unumschränkte Herrschaft hat.“

Der Wehrmachtsbericht ist zu einem Lebenselement der kämpfenden Nation geworden und sein Stil und Inhalt ist nichts anderes, als der Ausdruck des Vertrauens, das zwischen Volk und Führung lebendig ist.“ Dann befaßte sich Stabsleiter Sandermann mit der soldatisch-journalistischen Kriegsberichterstattung der Achsenmächte, die in diese Krieges den Marsch unserer Bataillone, die Flügel unserer Luftwaffe, die Fahrten unserer Kriegsschiffe begleitet und unseren Völkern das Bild des Kampfes so zeichnet, wie der Soldat ihn erlebt.“

Bis zum 31. März 1942, also im Verlauf von 31 Kriegesmonaten, sind von den deutschen Kriegsberichtern insgesamt 38 000 Kampfbilder der deutschen Presse zur Verfügung gestellt worden. In der gleichen Zeit wurden von den Bildberichtern insgesamt über eine Million Frontaufnahmen — darunter 40 000 Farbaufnahmen — gemacht. Die eingesetzten 38 Zeichner haben mit 4000 Zeichnungen das Kriegsgeschehen künstlerisch festgehalten. Das rollende Filmband, das vom ersten Tage des Krieges an den Kampf unserer Soldaten begleitet, hat bereits eine Gesamtlänge von 2 120 000 Metern.

Stabsleiter Sandermann hob die unzähligen Prüfungen des Rates und der Tapferkeit hervor, die hinter diesen nüchternen Zahlen verborgen sind und gebähe jener deutschen Journalisten, die im gegenwärtigen Krieges bereits für ihre hohe Auffassung der journalistischen Aufgabe ihr Leben gegeben haben.

In seinen Schlussworten zog der Redner das Fazit seiner Darstellung und erklärte, daß die Phantasien, Missionen und Lügen unserer Feinde eine ferne Zukunft nur als Symptome eines gewissen Verfalls werden wird, der in der militärischen Niederlage schließlich seine Befähigung findet, während unser Wort weiterleben wird, weil es von der Tat geteilt ist und den Geist atmet, der unsere Völker beherzigt.

Im Anschluß an die mit fürstlicher Zustimmung ausgenommene Rede des Stabsleiters Sandermann und unter dem Eindruck, den seine abschließende Würdigung der unvergänglichen Leistungen der Kriegsberichter hinterließ, sprach der Vizepräsident der Union, Alexander Gregorian (Rumänen), tiefempfundene Worte des Gedankens für die gefallenen Journalisten. Dabei gab er bekannt, daß das Präsidium beschloß, den gefallenen Journalisten nach dem Krieges eine würdige Gedenkstätte zu errichten. Der Kongress ehrte die gefallenen Kameraden durch eine Minute des Schweigens.

Zum Italienischen Angriff auf Gibraltar

DNS Berlin, 10. April. Aus italienischer militärischer Quelle erfahren wir:

In den letzten Tagen haben italienische Flieger in einer fürstlichen Mordnacht wieder Gibraltar heimgesucht. Sie überflogen die Anlagen der Festung und warfen zahlreiche Bomben ins Ziel, wodurch schwere Schäden und Verwundete verursacht wurden. Zur Durchführung dieser Angriffe haben die italienischen Fliegerverbände hin und zurück eine Strecke von annähernd 2000 Kilometern ohne jegliche Verluste zurückgelegt; ein Beweis für das hohe technische Können der Flieger und die Güte des ihnen zur Verfügung stehenden Materials, Faktoren, die jedoch für die Piloten der Achsenmächte keinen Einzelfall darstellen.

So sind die drei strategischen Schlüsselstellungen der Briten im Mittelmeer nämlich den Angriffen der Luft- und Seestreitkräfte der Achsenmächte ausgesetzt, wodurch sie in zunehmendem Maße zermürbt und als Schlupfwinkel immer ungeeigneter werden. Die britischen Nachhaber sind allzusehr in den Vorstellungen der Bergangenheit befangen gewesen. Sie vertieften sich auf die Zahl und das Kaliber ihrer Schiffsgeschütze, die Stärke der

Verzierung ihrer Schlachtschiffe, auf ihre Zwingsburgen, Feilschäftigungen und Hafenanlagen und hielten sich für unüberwindbar und unüberwundlich. Heute gehört jedoch die Zukunft den jungen Nationen der Dreierpaktmächte. Den hundert Feilschäftigungen der großen Schlachtschiffe stellt sich das Torpedoschiff mit großer Schnelligkeit entgegen, und die kleinen Schnellboote dringen mit großer Schnelligkeit in stark besetzte Häfen ein. Auch die Unterseeboote sind eine starke Waffe in den Händen der Achsenmächte und zwingen den feindlichen Seeverkehr zu weiten Umwegen.

Durch die Zermürbung feindlicher Stützpunkte, die Zerschlagung der feindlichen Schlachtschiffe und die zunehmende Behinderung der Verbindungslinien der Gegner wird die Lage im Mittelmeer für die Briten immer unheilbarer und die Ueberlegenheit der schöpferischen Kräfte der jungen Nationen der Achse immer mehr offenbar.



La Valetta auf Malta das unauflöslich der deutschen und italienischen Bombenangriffen ausgesetzt ist. (Kartendienst Landers, M.)

Ukrainische Städte im Aufbau

Kiew, 10. April. In den von Bolschewismus aus schwerste chingelachten ukrainischen Städten regt sich nach Ueberwindung des harten Winters überall neues Leben. Trotz den stellenweise ungeheuren bolschewistischen Zerstörungen ging die deutsche Verwaltung in Zusammenarbeit mit der arbeitswilligen Bevölkerung tatkräftig an den Wiederaufbau heran.

In Dnjepropetrowsk fielen allein 316 Gebäude der bolschewistischen Zerstörungswut zum Opfer, davon konnten bis jetzt 23 wieder aufgebaut werden. Die Industriestadt Kriwoi Wod, von der die abziehenden Bolschewiken einen großen Teil in Trümmer legten, läßt den deutschen Aufbau überall erkennen. Die Wasser- und Elektrizitätsversorgung konnte bereits in den ersten Tagen sichergestellt werden. Auch im Industriezentrum von Krimmorg schlägt wieder der Puls der Arbeit. Jahrelange umfangreiche Plannungen sehen nicht nur die Wiederverteilung und den Neuaufbau aller in Mitleidenschaft gezogenen Gebäude vor. So werden in Kamenj; Pabolj die verbindende Brücke zwischen Kiewstadt und Borkhab, zahlreiche Wohnhäuser und die sogenannte türkische Vorstadt nach einem großzügigen Plan wieder hergestellt.

Im Rahmen des Aufbaues der deutschen Zivilverwaltung in der Ukraine und der dortigen einheimischen Volkserwaltung hat der stellvertretende Reichskommissar auch eine einheitliche Regelung für die Beziehungen der einzelnen Behörden getroffen. Aus den Kreisen der Landbevölkerung werden folgende Behördenstellen besetzt: An der Spitze eines Dorfes steht ein Dorfschulze, während die aus mehreren Dörfern bestehende Landgemeinde ebenso wie jede Stadtgemeinde von einem Bürgermeister betreut wird. An der Spitze eines Raions, einem Bürgermeisterei betreut, steht ein Raionschef. Deutsche Behördenleiter versehen folgende Ämter: an der Spitze von Städten mit dem Sitz deutscher Dienststellen ist ein dem Gebietskommissar unterstellender deutscher Bürgermeister tätig; weiter wird das Amt eines Gebietskommissars, dem die Leitung eines aus mehreren Raions oder Stadtgemeinden bestehenden Kreisgebietes obliegt, sowie das Amt des an der Spitze einer größeren Mittel- oder Großstadt bestehenden Stadtkommissars von Deutschen ausgeübt. Selbstverständlich sind und Stadtkommissars bestehenden Generalbezirk ebenfalls Deutsche.

Bau der U-Boot-Bunker

Frontarbeiter der DL am Werk von DL-Kriegsbericht Helmut Eisner

NSA An der Atlantikküste, April 1942. Noch ist es dunkel. Ueber die schmale, feuchtschlammige Straße rollen durch den nachtschwarzen Wald feldgraue Omnibusse. Winzige Lichtlampen und abgedunkelte Rücklichter begrenzen diese rollenden Ungetüme. Im Innern der Wagen ist alles dunkel; nur die glimmenden Pünktchen brennender Zigaretten lassen erkennen, daß diese Wagen besetzt sind, vollbesetzt mit Frontarbeitern der Organisation Todt, die von ihrem im Wald gelegenen Barackenlager zu ihrer Baustelle am Meer gebracht werden.

Noch sind die nicht so recht was, noch verjucht so mancher von ihnen, dem Nachtschlaf noch ein paar Minuten anzuhängen; denn es ist ja noch dunkel, und erst ein langer Strich am Horizont verläutet die Grenze zwischen der grauen feuchten Nacht und dem kommenden Frühlingstag, der wieder im Zeichen angespannter Arbeit stehen wird.

Die endlose Kolonne der grauen Omnibusse rollt durch den dämmernden Morgen. Der Wald ist zurückgelassen, und vor uns breitet sich im Morgennebel wie eine Gruppe grauer Schatten die kleine Hafenstadt aus. Dunkel und tot liegt diese Stadt

vor uns, noch scheint alles Leben vom Schlaf umfangen. Und doch herrscht in ihr ein unbändiges Leben, das Tag und Nacht nicht erlischt. Seit Monaten etwa schaffen Tausende deutscher Frontarbeiter der DL, unterstützt durch freiwillige jüdische Arbeitskräfte aus fast allen Ländern Europas, an der Befestigung der Atlantikküste, sie haben den völlig verfallenen Häfen ein neues Gesicht gegeben und Stützpunkte und Unterstände für unsere von Feindfahrt kommenden U-Boote gebaut.

Unsere Omnibusse haben den Stadtrand erreicht; längst schon ist aus unserer Kolonne eine endlose Kette von DL-Omnibussen geworden, jeder Seitenweg, der auf unsere Straße führt, brachte neue Wagen zu uns. Wie ein Fließen durch immer neu herbeiströmende Bäche und Zuflüsse zum Strom wird, so entspringt aus unserer Omnibuskolonne ein nicht abbrechender Strom von Fahrzeugen, die im aufsteigenden Morgen ihren Weg zur Großbaustelle suchen. Eng sind die Straßen, sie sind nicht geschaffen für Großtransporte, wie sie Tag um Tag in immer dichter Folge rollen. Aber die Lasten sinden ihren Weg zu ihrem Ziel, und immer neue Lastzüge bringen Baustoffe und Männer heran, damit die U-Boot-Bunker noch schneller in die Höhe schießen können als der Bauplan vorah.

Die ersten Strahlen der Morgen Sonne durchbrechen den Frühnebel, und vor uns liegt, von ihrem Glanz in ihrer gewaltigen Größe umfahrt, die Reihe der alten Bomben trockenen U-Boot-Bunker. Schwer und massig breitet sich dieses Bauwerk vor uns aus, kraftvoll gegliedert in Einzelteilen, in denen schon eine ganze Anzahl Boote liegt. Wichtig sind die Wände, die die Bunker begrenzen, massiv die Türen, die sich hinter den einfahrenden U-Booten schließen, und schwer lasten die bombensicheren Decken auf den meterdicken Betonmauern.

Noch ragen gewaltige Kräne neben den Bunkerbauten gegen den Himmel, wie jartes Flechtwerk wirkend neben der Macht der Bauten; noch schaffen die Kräne Eisengestell und Bauteile auf die Dächer der Bunker, und noch wird flüssiger Beton in Baumstambiden Schläuchen emporgedrückt zu den letzten Arbeitsstellen auf dem Dach. Doch schon jetzt werden schwerste Bomben wirkungslos bleiben an der Härte dieses Bauwerks, das geschaffen scheint, um Jahrhunderte zu überdauern.

Ein kleines Glied in einer großen Kette ist dieser eine U-Boot-Stützpunkt nur, er gehört zu der großen Reihe der U-Boot-Bunker, die von den Frontarbeitern der Organisation Todt allenthalben an der Atlantikküste geschaffen wurden.

Württemberg

Der Dank des Befehlshabers

Stuttgart. Das Ergebnis des Tages der Wehrmacht hat im Wehrkreis V und im Elsaß dieses Jahr alle Erwartungen übertroffen. Gelang es schon im Jahre 1941 den 1940 erreichten Betrag von rund 600 000 RM, auf 1 375 000 RM zu steigern, so wurde dieses Mal die gewaltige Summe von 2 619 134,76 RM aufgebracht. An diesem Erfolg haben neben der Truppe die zahlreichen Helfer und Sammlerrinnen, die sich unermüdet in den Dienst der guten Sache gestellt haben, großen Anteil. Die gesamte Bevölkerung hat durch zahlreichem Besuch der in allen Standorten durchgeführten Veranstaltungen und durch ihre schon oft bewiesene Spendenfreudigkeit ihrer Verbundenheit mit der Wehrmacht in hervorragender Weise Ausdruck verliehen.

Als Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß spreche ich allen Sammlern und Sammlerrinnen und der ganzen Bevölkerung, besonders auch der Jugend, meinen herzlichsten Dank aus. Der Wehrmacht wird kein Opfer zu groß sein, um die treue Anhänglichkeit, die ihr am Tag der Wehrmacht von allen Seiten entgegengebracht wurde, durch die Tat zu vergelten. (gez.) Oswald, General der Infanterie.

Diebstähle im Gepäckzug

Stuttgart. Der 20 Jahre alte Eugen H. aus Stuttgart wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen fortgesetzter schwerer Diebstähle und Verwahrungsbruchs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der junge Mann hatte als Gepäckarbeiter auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof Expressgüterzüge aus oder nach den Zügen zu befördern. Im Laufe des Februar entwendete er beim Nachdienst während seiner Tätigkeit im Auftrag in einer Reihe von Fällen Lebensmittel und Zigaretten aus leicht beschädigten oder von ihm selbst aufgestellten Paketen. Einige Male fand er statt der erhofften Lebensmittel auch andere Dinge in den Paketen, nämlich eine Serie von Kunstleder-Geldbügeln, einen Kofferapparat mit Zubehör und ein Damenhemd. Der Angeklagte hat bereits eine einschlägige Vorstrafe, und zwar wegen Raubdrabs an Arbeitskameraden.

Stuttgart. (Todesfall.) Im Alter von 74 Jahren starb der in Württemberg bekannte Offizier der alten Armee, Generalmajor a. D. August Kundinger, an seinem Wohnsitz in Berlin-Schöneberg. Nach einer erfolgreichen Friedenslaufbahn im Dragoner-Regiment 25 ging der 1810 zum Major Beförderte bei Ausbruch des Weltkrieges als Kommandeur des Württ. Reserve-Dragonen-Regiments ins Feld und kämpfte an allen Brennpunkten der Westfront. Im Mai 1918 wurde er Kommandeur des Württ. Regiments 116. Am 9. April 1930 schied der verdiente Kommandeur aus dem militärischen Dienst und erhielt den Charakter als Generalmajor.

Stuttgart. (Ungefallen.) Ein sieben Jahre alter Schüler wurde im Herdweg von der Straßenbahn der Linie 7 angefahren. Er erlitt einen Schädelbruch und Brustverletzungen und wurde mit einem Sanitätswagen in die Olgaheilanstalt übergeführt, wo das Kind seinen Verletzungen erlag.

Heilbronn. (Das Deutsche Kreuz in Gold.) Generalmajor Walther Lucht, Kommandeur einer Infanterie-Division im Osten, wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Generalmajor Lucht war vor Kriegsausbruch beim Landwehrkommando Heilbronn und ist von dort aus 1939 als Oberst und Kommandeur eines württ. Infanterie-Regiments ins Feld gezogen.

Ihauheim, Kr. Hechingen. (Schwer verletzt.) Der Gartenwärtter Ferdinand Dchner wurde dieser Tage von einem Farnen derart heftig an die Wand gedrückt, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog, die seine Aufnahme in die Universitätsklinik Tübingen notwendig machten.

Großengtingen, Kr. Reutlingen. (Schwere Unfälle.) Die Witwe Klara Fijher stürzte so unglücklich und durch einen Fuß beim Sturz von der Treppe zog sich die Frau des Wolf Gatz einen Beinbruch zu. Am Mittwoch gingen dem Bauern Benedikt Rudolph die Pferde durch. Dabei wurde seine Mutter Katharine Rudolph vom Wagen geschleudert und zog sich schwere Verletzungen zu.

Vaupheim. (Verkehrsunfall.) Ein Lastzug von Schwendi fuhr bei seiner Heimfahrt in der Nähe von Ertlen in den linken Straßengraben, überfuhr zwei dort stehende Bäume und blieb am zweiten Baum mit schwer demoliertem Wagen und umgelegtem Anhänger hängen. Der Fahrer erlitt Verletzungen am ganzen Körper.

Reutlingen. (Todesfall.) Im Alter von 66 Jahren starb Bezirksnotar i. R. Max Willmendinger, in weiten Kreisen durch seine wissenschaftliche Tätigkeit, vor allem auf dem Gebiet der Sippen- und Namenskunde, bekannt geworden.

Seilbrunn. (Jubiläum.) Direktor Theodor Giesel in der Heinrich Beder AG. Samstagsabend, begeht am 11. April sein 50jähriges Arbeitsjubiläum.

Seilbrunn a. N. (Ungefallen.) In der Silberstraße wurde ein 16 Jahre alter Schüler beim Ueberfahren der Fährbahn von einem Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden gerissen. Der Junge wurde mit einer Gehirnerschütterung und einer Rippenverletzung in das Krankenhaus gebracht.

Tübingen. (Deutsches Kreuz in Gold.) Der von vier Kommande Oberleutnant A. Holzappel in einem württ. Regiment ist für vielfache besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet worden.

Kedarhausen. Hr. Kützingen. (Vom Heuboden gerührt.) Dieser Tage füllte der acht Jahre alte Werner Kengler so unglücklich vom Heuboden, daß er bewußtlos in Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Urad. (Ein verdienstvoller Schulmann.) Mit der Vollendung seines 72. Lebensjahres beging Oberlehrer W. J. K. zugleich sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seit 24 Jahren waltet der Jubilar in Urad seines Amtes. Mit Ausbruch des Krieges hielt sich Oberlehrer W. J. K. trotz mancherlei Körperlicher Beschwerden der Schule wieder zur Verfügung.

Chingen. (Städtisches.) In der letzten Katoherrenjahre erhaltete der Bürgermeister einen eingehenden Bericht über die Kriegsverwaltung und -wirtschaft der Stadt. Der ordentliche Haushaltsplan zeigt in Einnahmen und Ausgaben mit 2.222.000 Mark und der außerordentliche Haushaltsplan je in Einnahmen und Ausgaben mit 232.000 Mark. Die Stadt Chingen hat das von ihr Ende letzten Jahres erworbene Anwesen des sog. Zionsbügels mit samt Einrichtung mit dem 1. April d. J. als „Städtisches Bürgerheim“ in ihre Verwaltung übernommen. In diesem sollen ältere alleinstehende Leute den Feierabend ihres Lebens angelehnt verbringen können.

Die Titanic-Katastrophe

Gräuflige Erinnerung an einen „Rekord“ britisch. Sensationstheater

Von Erhard Temes

Vor dreißig Jahren, im April 1912, gingen mit der „Titanic“ über 2900 Menschen unter.

Eine schwimmende Stadt verließ in den ersten Apriltagen 1912 den Hafen von Southampton, eine Stadt mit 3000 Männern, Frauen und Kindern, mit Angehörigen der erstklassigen Gesellschaft Englands und Amerikas, mit armen Auswanderern der verschiedensten Nationen. 46 000 Tonnen wogte die „Titanic“, 27 Millionen Schillinge hatte ihr Bau gekostet, 26,8 Seemeilen in der Stunde konnte sie laufen, 1,6 Meilen mehr als die „Kronprinzessin Cecillie“ des Norddeutschen Lloyd, die ein Jahr zuvor das „Blaue Band des Ozeans“ gewonnen hatte. Dieses Blaue Band wollten die White-Star-Linie und ihr ehrgeiziger Präsident Sir Bruce Ismay den Deutschen entreißen und England sichern, dem meeresbeherrschenden Britannien, das die schnelle und glückliche Fahrt der „Cecillie“ als eine Beleidigung Englands empfand und den Entschluß der White-Star-Linie, mit der „Titanic“ die Leistungsfähigkeit des deutschen Schiffes zu übertreffen, als ein „nationales Ereignis von geschichtlicher Bedeutung“ begriffte.

Neidlos verfolgte das deutsche Volk die von der britischen Presse und der White-Star-Linie inszenierte Kampagne für den „Sieg des unsichtbaren, des größten, des wundervollsten Schiffes aller Länder und Zeiten“, neidlos respektierte man in Deutschland das Wunderwerk der Technik und der Schiffbaukunst. Die „Titanic“ erhob sich sieben Stockwerke über der Wasserlinie, hatte einen Tiefgang von 16 Metern, 20 wasserdichte Stahlhottentammern, 90 Schottentüren, einen doppelten Schiffsboden, 5 moderne Dampfmaschinen, 18 gewaltige Kessel, 120 Feuerungen und 3 vierflügelige Bronzefräsen mit einem Durchmesser von je 9 Metern. Das Riesenschiff war mit verschwenderischem Luxus ausgestattet: mit Cafés, Theatersälen, Musikräumen, Wintergärten, Tennisplätzen, Turnhallen, zahlreichen Kabinen, Jewelliers und Brillengeschäften, einem Ballsaal, einer Schwimmhalle und sogar mit einem Bassin für Angler.

Nichts hatte man vergessen, an alles gedacht, nur an das Nahegelegende, an das Selbstverständliche nicht: an die Sicherheit der Passagiere, 14 Rettungsboote und 2 Pflaster hatte die „Titanic“ an Bord, die Boote konnten je 50, die Pflaster je 30 Personen aufnehmen, insgesamt 700 Menschen. Was aber geschah im Falle einer Katastrophe mit den 2900 anderen Passagieren und Besatzungsmitgliedern? Keiner der Direktoren in der White



(BR-Aufnahme: H-Kriegsberichtler Gant, 88, 3.)

Die Schneeschmelze beginnt

Während in den nördlichen Teilen der Ostfront noch Schneehäufungen über das Land liegen, hat im Süden die Schneeschmelze eingesetzt. Wagen der Deutschen Wehrmacht bahnen sich ihren Weg durch die Straßen, die in Seen vermandelt sind.

Star Line hatte sich diese Frage vorgelegt und Sir Jomay sahte es als eine persönliche Kränkung auf, wenn jemand anzudeuten wagte, daß auch das größte und vollkommenste Schiff mit Gefahren rechnen müsse. Die „Titanic“ kann nicht sinken“, rief er übermütig auf einem Festbankett einige Tage vor der Ausfahrt. Als Kapitän Smith am frühen Morgen des 14. April einen warnenden Funkspruch der „Tourne“ empfängt, daß sie treibende Eisberge gesichtet habe und höchste Vorsicht empfehle, ging er mit dem Telegramm zu Jomay und teilte ihm mit, daß er die Fahrt verlangsamten werde. Der Präsident wurde bleich vor Zorn. Er erwiderte, daß zwar Smith hier zu bestimmen habe, aber die Konsequenzen tragen werde, wenn die „Titanic“ das „Blaue Band“ nicht gewinne. Und Smith gab nach — um seiner Karriere willen.

Am 14. April abends 11.35 Uhr durchstürzte ein Stoß den schwimmenden Palast. Es war, als habe man eine Kaimauer gestreift. Die meisten Passagiere bemerkten es kaum oder nahmen keine Notiz davon. Erst als die Maschinen stillstanden, kürzten sie aus ihren Kabinen, aber die Offiziere konnten sie schnell beruhigen. In der Funterkabine aber landete man den ersten Hysterus in den Kettler und bald ließ es sich nicht mehr verheimlichen, daß ein Eisberg das Schiff vom Kiel bis unter die Kommandobrücke aufgerissen hatte und daß das Wasser rapide stieg. In den zweieinhalb Stunden des Tobesampfes der unaufhaltsam sinkenden „Titanic“ spielten sich vor den vorwiegend Rettungsbooten grauenhafte Szenen ab — nur 685 Passagiere konnten sich retten, 2900 gingen mit ihrem Sarge unter, beizahlten englischen Rekordwahnsinn mit dem Leben.

Dem Hauptschuldigen an der Katastrophe, Sir Bruce Jomay, wurde ein — Beweis erteilt. Das war seine „Strafe“. Kapitän Smith aber, der sich nicht mehr verteidigen konnte, wurde alleinstündig gesprochen. Sein Richter war der Generalanwalt Sir Rufus Isaacs, der spätere jüdische Bischof von Indien...

Praktische Winke für den Garten

ng. Nun ist die richtige Zeit zur Gartenarbeit gekommen. Wir wollen daher stichwortartig die Arbeiten herausstellen, die jetzt auszuführen sind. Das im Herbst gut umgegrabene Land wird mit einem Krall oder Kultivator durchgearbeitet, um dem Verlust der wertvollen Winterschicht vorzubeugen. Sofern gutverrotteter Kompost zur Verfügung steht, kann die Arbeit des Einbringens mit dem flachen Unterboden desselben verbunden werden. Auch das Gelände, das vielleicht durch den frühen Einbruch des Winters erst kürzlich gehortet werden konnte, muß jetzt durchgehört oder durchgrillt werden, da die großschollige Lage und die ausgedehnte Oberfläche das Austrocknen begünstigen.

Nun zu den ersten Aussaaten: Karotten läßt man 6-7 Reihen auf ein Beet. Für 10 Quadratmeter genügen 8 Gramm Saatgut. Da Karotten sich langsam entwickeln, können Knoblauch dazwischengepflanzt werden. Bei Spinat sind 5 Reihen je Beet

von rümpige. Bei genügender Entwicklung des jungen Spinats legt man z. B. frühen Blumenkohl, Frühweißkohl, Frühweißkohl oder Frührotkohl dazwischen. Dabei werden nur die äußeren Reihen und die mittleren Reihen bepflanzt. Broccoli werden legt man zweckmäßigerweise nur zwei Reihen auf ein Beet und zwar mehr der Innenseite zu. An den äußeren Becksellen können dann Kohlrabi gepflanzt oder Kettische gekupft werden. Auch die Ausfaat von Schwarzwurzeln (5 Reihen auf ein Beet) muß jetzt vorgenommen werden. Bei Stodwurzeln teilt man das Beet in 6 Reihen ein. Bei Kopfsalat wiederum genügen fünf Reihen. Auch hier gibt es eine ideale Zwischenkultur mit Kettichen, die nach etwa 3 Wochen bei einer Entfernung von 20 Zentimeter dazwischen zu küssen sind. Man kann jedoch auch später 3 Reihen mit Blumenkohl oder Kohlrabi pflanzen. In ersterem Falle Entfernung in den Reihen 40 Zentimeter, im letzteren etwa 25 Zentimeter. Im übrigen ist es richtig, nicht zu viel Kopfsalat auf einmal zu legen, sondern je nach Familienstärke eine gewisse Anzahl (20-30 Stück) alle 14 Tage. Wer Vorkulturanbau hat, soll daselbe jetzt ebenfalls aussäen. Es ist darauf zu achten, daß feinkörniges Saatgut nicht zu tief eingebracht wird. Es empfiehlt sich, Karotten z. B. entlang der Schnur auf das Beet zu säen und mit gestreuter Komposterde zu überdecken. Anschließend ist das Beet mit einem Brett oder Diestuhl anzudecken. Bohnen und Erbsen dürfen natürlich jetzt noch nicht gelegt werden; hierfür ist Mitte Mai die richtige Zeit.

Sehteress

Bodspürung des Druckschleiers

Ein fehlerhaftes Blatt ist höchster Chrocia aller Zeitungsleute, aber nur zu leicht verdeckt sich ein Fehler zwischen den Spalten und wird bei dem Tempo, in dem eine Zeitung entsteht, übersehen. Wir sind durchaus nicht reimen Gewissens, daß wir lassen gern über den unerschwinglichen Humor des unterirdischen Druckschleiers, der die bittere Bille zuwellen verführt.

„Reibe waren sie Schüler des Konservatoriums. Sie wollte Sängerin werden. Er nahm Gegenunterricht.“ (Bremer Generalanzeiger, Nr. 150, 1890)

„Die Verführung unbescholtener junger Mädchen läßt sich auf einen Bruchteil beschränken, sie braucht nur erstlich in Anzucht genommen zu werden.“ (Preolauer Generalanzeiger, vom 29. Juni 1897.)

„Grazer Klub. Heute Kostümball, Beginn 9 Uhr. Zufahrt Jungfernstraße, Abfahrt Frauenstraße.“ (Grazer Tagespost, 20. Februar 1908.)

„Am 22. ds. besah der bekannte Großindustrielle Herr L. Moser die Feiern seiner Silbernen Hochzeit.“ (Neue Freie Presse, 20. November 1895.)

„In Weßelburg“ wurde bei völliger Windstille und unbedecktem Himmel eine Windhose beobachtet, die namentlich an einer Gärtnerei viel Schaden anrichtete.“ (Allgem. Anzeiger für Eisenburg, 20. April 1904.)

„Die Vermählung des Professors Lenbach mit der Baroness von Hornstein hat stattgefunden. Zur Trauerfeier waren nur wenige Gäste geladen.“ (Offenbacher Zeitung, Nr. 237, 1890.)

„Konzertprogramm. Die Liebe von Kirchner. Vortragen von einer auf diesem Gebiet sich bereits bewährten jungen Dame.“ (General-Anzeiger, Essen, 5. Januar 1888.)

„Der Erzherrzog reichte dem kleinen Mädchen die Hand, schloß ihm die Wangen und ging dann in seine Appartements.“ (Sensations-Tagblatt, Nr. 176, 1900.)

„Das Orkan der Frau K. ist Kanoniker Mezzosopran von jener letzten Substanz und jenem sich dem Ohr einschmelzenden Schmalz, die man nicht häuslich vereint findet.“ (Trierische Zeitung, 11. Okt. 1897.)

„Bei der aktiven Treibjagd in Hartmannsdorf wurden 3 Rehe, 46 Hoen und 6 Fasanen erlegt, gegen 80 Hoen im vergangenen Jahre.“ (Leiner Anzeiger, Nr. 279, 1909.)

„Die stille Liebesarbeit an den Jungfrauen unserer Stadt, welche nun seit 26 Jahren mit viel Aufopferung getrieben wird, ist wahrlich der Teilnahme der weitesten Kreise unserer Stadt wert.“ (Halberstädter Zeitung, Nr. 100, 1900.)

„Er hob den Kopf. Sie sah ihn immer noch an. In Ihren Augen war ein herber Glanz. Aber ihr Körper, von einem Kleid aus weißem, schleierartigem Krepp wunderbar modelliert, schien ihm Süße und Erfüllung auszusenden. . . Ihre wohlgeformten Schultern, die raffinen schmalen Hüften und die zarten runden Arme. . . Sie muß mein werden, dachte er mit verbissenerm Trost. Ich will nicht nachgeben. Ich werde um sie kämpfen!“

„Er warf die Tube mit Rinnover in den Farbkasten. Sein feuerblonder Schwopf glänzte betwegen.“

„Sollen Sie nicht antworten, Prinzessin?“ fragte er. „Ja, ich es nicht schon vorhin?“ kam es langsam aus Isabellas Mund. „Ich fürchte, Sie zu verlegen, wenn ich meine Antwort wiederholte.“

„Oh“, sagte er mit einem kleinen Schwanke in der Stimme, „ich hoffe, sie könnte jetzt anders lauten.“

„Rein, denn es war überlegt, was ich Ihnen sagte, Edgar!“ Sie lächelte wie einander verhängenen Hände. „Ich glaube, es ist besser, wir beenden für heute die Sitzung.“ Sie stand auf und näherte sich der Staffelei.

In dem Bild schwebte viel Süßigkeit und Anmut. Und obwohl alles erst angedeutet war, lebte das Charakteristische Isabellas bereits. Ihr eigenartliches Lächeln, die graziose und trotzdem etwas karre Haltung.

Sie war ganz überausst. „Es wird besser“, sagte sie, „als das Bild, das Laszlo von mir malte. Mama wird staunen. Uebrigens hätte ich nicht gedacht, daß Sie heute so viel daran gemacht haben.“

„Ja“, erwiderte Lord Lindford leise und unglücklich, „sogar zu viel. . . was ich in zwei Sitzungen malte, konnte ich auf fünf oder sechs verteilen.“

Sie machte eine unbestimmte Bewegung. „Ich bin froh“, sagte sie, „wenn es noch hier fertig wird! In San Sebastian ginge es doch schwer mit den Sitzungen.“

Sie stand neben ihm. Ihre kostbare Herlichkeit, ihre nachtschwarzen Haare, der magische Blick ihrer großen Augen beherrschten seine Liebe und seine Fähigkeit.

„Werden Sie nicht doch gegen haben, Prinzessin Isabella, wenn ich nichtkomme?“

„Warum sollte ich? Außerdem haben Sie es doch schon so mit Mama verabredet.“ Sie sagte es ruhig und gleichmäßig. Er verstand natürlich die versteckte Ironie, die in ihren Worten klang, und fand darauf keine Gegenang.

(Fortsetzung folgt.)

MARIA ZAMPA

Das schönste Mädchen von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright in Deutschland durch Dr. Schöner, Berlin bei München

14. Fortsetzung.

Allein. . . ohne Catalina. . . Dolores segnete es, daß diese für Freunde Leute wählte und ihre Arbeit keinen Aufsehen bildete. Und sie segnete den Geist der Tante Encarnacion, der es nicht erlaubte, daß auch nur eine einzige Feige zugrunde ging.

Als sie ihm schrieb, brannte in Dolores' Herz ein Freudenfeuer. . .

Isabella hätte es nicht für möglich gehalten, daß sich jemand vor einem Augenblick zum andern derart verändern könne. Lord Lindford für gewöhnlich rüchlich angehautes Gesicht war plötzlich eigenmächtig fahl geworden. Auf dessen gelblicher Blässe fielen die zahlreichen Sommerproben, die so etwas wie einen Uebergang zu seinem feuerfarbenen Haar bildeten, besonders auf. Und ebenso plötzlich, wie sich seine Miene verwandelt hatte, wurde auch seine Haltung eine völlig andere.

Dieser erstaunliche Anblick wirkte ein blühendes tragikomisch. Denn der Finsel, mit dem Lord Lindford auf der Leinwand Isabellas kleinem vollen Mund glühendes Leben gab, entsetzt seiner schlaffen Hand. Und auf dem Teppich entkanden winzige rote Fiedel, wie vom Herabblut eines verwundeten Troubadours. . .

„Ist es Ihnen wirklich so leid?“ fragte Isabella. Ihre spröde Stimme klang weniger fürnklich als sonst. Der Lord antwortete nicht. Er hob den Finsel vom Boden auf. Als er dessen Spuren bemerkte, brachte er nicht einmal eine Entschuldigung hervor, sondern wüchste einfach und selbstverständlich mit der Fußspitze drüber hin, als ob es die richtige Methode wäre, um die leuchtenden Farbflecke zu entfernen.

Die kleine Herzogin wiederholte ihre Frage im gleichen Tonfall und mit den nämlichen Worten wie vorher. Nur sagte sie jetzt seinen Namen hinzu.

„Ist es Ihnen wirklich so leid, Edgar?“ sagte sie. Er blühte nicht auf, sondern reinigte sorgfältig den

Finsel. Das dauerte eine ganze Weile, aber schließlich antwortete er:

„Ungeheuer leid. . .“ Er sprach ohne jegliches Pathos. So, als bedauerte er, irgendeine unwichtige Verabredung verkannt zu haben. Und gerade das herrte merkwürdigerweise seinen echten Schmerz.

„Gäbe es nichts, Prinzessin Isabella, daß Ihren Entschluß zu ändern vermöchte? Mein Versprechen, zum Beispiel, niemals die Zeitdauer Ihrer Besuche in Spanien zu beschränken. Wenn Sie viele Monate bei Ihren Eltern in Sevilla, bei Ihrer Schwester in Madrid oder bei Ihren Verwandten in Granada zu verbringen wünschten, so würde ich Ihnen alle Freiheit lassen und sehr glücklich sein, wenn Sie auch meine Anwesenheit duldeten.“

Isabella lächelte sich nicht. Ein Maler konnte sich kein idealeres Modell wünschen. Allein, sie antwortete auch nicht.

Lord Edgar deutete es günstig. Die zarte blaue Blume der Hoffnung sah sofort in seiner Seele Wurzel. Er holte Atem:

„Sie lieben den Süden, Prinzessin. . . Ich habe einen südlischen Fels in der Riviera, wo es sich einigermassen wohnen läßt. Und wenn Sie es über sich brächten, nur den allerletzten Teil des Jahres in Irland zu leben, würden Sie damit den Pflichten einer Lady Lindford genügen und mich mit Dankbarkeit erfüllen.“

Er sprach wie heiläufig und gab sich große Mühe so zu tun, als ob er male. Aber er wagte es nicht, von der Isabella auf der Leinwand auf die wirkliche Isabella zu sehen, die in einer Art Thronesessel saß und ihre Blicke unterwand auf ihm ruhen ließ.

Ihr Schweigen verdrückte seine Hoffnung. Er beschloß, seinen letzten Trumb anzupfeilen. Und er hoffte, daß die Selbstlosigkeit seiner Liebe sie überwältigen werde. Sein Kopf neigte sich tief auf die Staffelei. Er murmelte:

„Vielleicht lieben Sie es, zu reisen. Ich wäre nicht so egoistisch, Prinzessin Isabella, Ihnen immer meine Begleitung aufzubringen.“

Sie sagte nichts. Aber ihre Mundwinkel vertieften sich sdttrisch. . . Er glaubte sie umzustimmen, wenn er ihr die persönliche Freiheit versprach. Begriff denn dieser Nordländer nicht, daß sie die gar nicht beanspruchte? Im Gegenteil, sie wünschte es sich breannend, daß ihr Mann nach jeder Minute ihres Lebens verlangte. Aber es mußte der sein, den sie wollte.

Ihre Stummheit, die dem Lord zuerst hoffnungsvoll erschienen war, begann ihn zu bedrücken.